

ZUHAUSE IN DEUTSCHLAND

**Ausstattung und Wohnsituation privater Haushalte
Ausgabe 2009**



ZUHAUSE IN DEUTSCHLAND

**Ausstattung und Wohnsituation privater Haushalte
Ausgabe 2009**

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Autorinnen:

Sylvia Behrends
Kristina Kott

Internet: www.destatis.de

Informationsservice

Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30

www.destatis.de/kontakt

Erscheinungsfolge: unregelmäßig

Erschienen im März 2009

Bestellnummer: 1023203099004

Fotorechte: © Strandperle / Digital Vision - Thomas Northcut

Vertriebspartner: SFG Servicecenter Fachverlage
Part of the Elsevier Group
Postfach 43 43
72774 Reutlingen
Tel.: +49 (0) 70 71 / 93 53 50
Fax: +49 (0) 70 71 / 93 53 35
destatis@s-f-g.com

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2009

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Erläuterungen	4
Einleitung	5
1 Private Haushalte in Deutschland – ihre sozioökonomische und -demografische Struktur.	7
1.1 Haushaltsgröße und Haushaltstyp	7
1.2 Soziale Stellung der Haupteinkommensbezieher bzw. -bezieherinnen	7
1.3 Alter der Haupteinkommensbezieher bzw. -bezieherinnen	8
2 Noch Standard oder schon überdurchschnittlich? Die Ausstattung mit Gebrauchsgütern	9
2.1 Informations- und Kommunikationstechnik	9
2.2 Güter neuer Technologien der Unterhaltungselektronik auf dem Vormarsch	13
2.3 Ausstattung mit Pkw, Kraft- und Fahrrädern	16
2.4 Haushalts- und Sportgeräte	18
3 Wohnsituation privater Haushalte	23
3.1 Zur Miete oder „in den eigenen vier Wänden“	23
3.2 Wohngebäude – Art und Baujahr.	25
3.3 Wohnräume – Wie viel Fläche nutzt der Mensch?	26
3.4 Heizsysteme und verwendete Energieart	28
3.5 Zweit- und Freizeitwohnungen, Garagen und Stellplätze	29
Glossar	33

Gebietsstand

Die Angaben für „Deutschland“ beziehen sich auf die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand seit dem 3.10.1990.

Die Angaben für das „frühere Bundesgebiet“ beziehen sich auf die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 3.10.1990; sie schließen Berlin-West ein.

Die Angaben für die „neuen Länder und Berlin-Ost“ beziehen sich auf die Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen sowie auf Berlin-Ost.

Zeichenerklärung

- / = keine Angabe, da aufgrund der geringen Haushaltszahl (weniger als 25 Haushalte) der Zahlenwert nicht sicher genug ist (relativer Standardfehler von 20 % oder mehr)
- () = Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert aufgrund der Haushaltszahl (25 bis unter 100 Haushalte) statistisch relativ unsicher ist (relativer Standardfehler von 10 % bis unter 20 %)
- = nichts vorhanden
- = Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll

Wie intensiv partizipieren die privaten Haushalte in Deutschland an den Entwicklungen der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien? Wie hat sich die Nutzung traditioneller technischer Güter im Haushalt im Lauf der Zeit verändert und in welchem Maße bestimmen die neuen Technologien der Unterhaltungselektronik das Freizeitverhalten der Menschen?

Wohnen sie in den eigenen vier Wänden oder tendiert die Mehrzahl doch zur Mietwohnung? Wie viele Wohnräume und wie viel Wohnfläche stehen den privaten Haushalten und insbesondere den Kindern zur Verfügung? Immer wenn es um die Frage geht, wie viele Haushalte ein bestimmtes Gut besitzen oder wie häufig ein bestimmtes Gut in einem Haushalt vertreten ist, dann liefern die Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) eine Antwort. Die EVS ist die größte repräsentative freiwillige Haushalts-erhebung, die das Statistische Bundesamt gemeinsam mit den Statistischen Landesämtern alle fünf Jahre durchführt.

In verschiedenen Befragungsteilen geben ca. 60 000 Haushalte – stellvertretend für die rund 39 Millionen Privathaushalte in Deutschland – freiwillig Auskunft über ihre Lebenssituation.

Ihre sozioökonomischen und -demografischen Merkmale ermöglichen es, Struktur und Zusammensetzung der Haushalte aufzuzeigen. Ergebnisse können so differenziert nach Anzahl der Haushaltsmitglieder, Alters- und Einkommensklassen, sozialer Stellung sowie Haushaltstypen dargestellt werden.

Zuhause in Deutschland – Ausstattung und Wohnsituation privater Haushalte nutzt die Ergebnisse der EVS 2008 und vermittelt auf anschauliche Weise, dass neben dem Einkommen noch andere Faktoren die Ausstattung der privaten Haushalte mit Gebrauchsgütern sowie die Wohnsituation beeinflussen.

So tendieren z. B. junge Haushalte wesentlich stärker zur Nutzung neuer Medien als Haushalte von Älteren. Gehören Kinder zum Haushalt, so verschiebt sich das Bild ein wenig. Es werden zwar verstärkt Güter der Informations- und Kommunikationstechnologie genutzt, darüber hinaus erhalten aber auch die Medien der Unterhaltungselektronik, wie DVD- und MP3-Player deutlich mehr Zuspruch.

Schwerpunkt dieser Publikation bildet die Betrachtung der Ausstattung der privaten Haushalte mit Gebrauchsgütern. In Verbindung mit sozialen Merkmalen, Einkommen und Haushaltstypen wird ein differenziertes Bild der Lebenssituation in Deutschland gezeichnet.

1. Private Haushalte in Deutschland – ihre sozioökonomische und -demografische Struktur

Wohnt eine Gruppe von verwandten oder persönlich verbundenen (auch familienfremden) Personen zusammen, so spricht man von einem Haushalt. Sie verfügen gemeinsam über das Einkommen oder über Einkommensteile; die Versorgung erfolgt voll oder überwiegend im Rahmen einer gemeinsamen Hauswirtschaft.

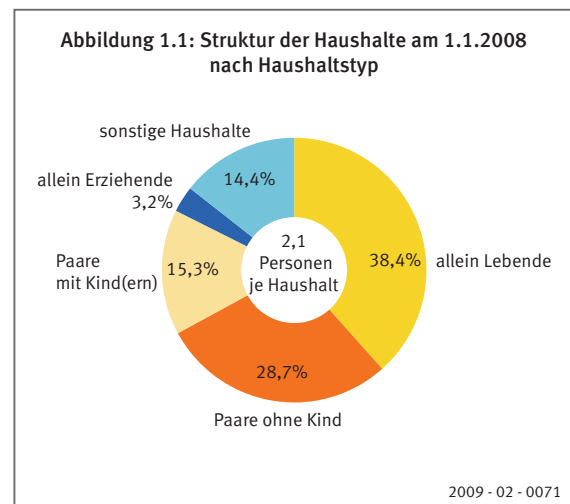
Die sozioökonomischen und -demografischen Merkmale der befragten Haushalte und der Haushaltsmitglieder dienen insbesondere dazu, deren Struktur und Zusammensetzung aufzuzeigen. Ergebnisse können so auch für ausgewählte Haushaltsgruppen dargestellt werden. Ferner sind diese Merkmale unabdingbar für die Hoch- und Fehlerrechnung der Erhebung.

1.1 Haushaltsgröße und Haushaltstyp

Haushaltsgröße und Haushaltstyp bestimmen die Ausstattung der privaten Haushalte mit Gebrauchsgütern sowie deren Wohnsituation ganz wesentlich. Durch die Kenntnis des Verwandtschaftsgrades bzw. der persönlichen Verhältnisse der Haushaltsmitglieder zu der Person, die den höchsten Beitrag zum Haushaltsnettoeinkommen leistet (sogen. Haupteinkommensbezieher bzw. -bezieherin), können bestimmte Haushaltstypen gebildet werden. Wichtige Haushaltstypen sind die allein Lebenden, die allein Erziehenden sowie die Paare mit und ohne Kind(er). Erkenntnisse über die Lebenssituation dieser Haushaltstypen sind vor allem unter sozialpolitischen Gesichtspunkten von großer Bedeutung.

So zeigen die Ergebnisse der EVS 2008 einen ungebrochenen Trend zum Singlehaushalt. Im Jahr 2003 lag der Anteil der allein Lebenden bei 36 % und stieg im Jahr 2008 auf 38 %. Damit sind von den 39,1 Millionen privaten Haushalten in Deutschland mittlerweile rund 15 Millionen Einpersonenhaushalte. Knapp 24 % aller Haushalte in Deutschland waren allein lebende Frauen, verglichen mit 23 % im Jahr 2003. Allein lebende Männer machten einen Anteil von knapp 15 % im Jahr 2008 gegenüber 13 % im Jahr 2003 aus. Der Anteil der Zweipersonenhaushalte blieb mit rund 34 %

nahezu unverändert. In den restlichen 27 % aller Haushalte lebten Anfang 2008 drei und mehr Personen. Der Anteil dieser Mehrpersonenhaushalte lag im Jahr 2003 noch bei 30 %. Die durchschnittliche Haushaltsgröße, das heißt die Zahl der Personen im Durchschnitt aller Privathaushalte, lag im Jahr 2008 bei 2,1 Personen.



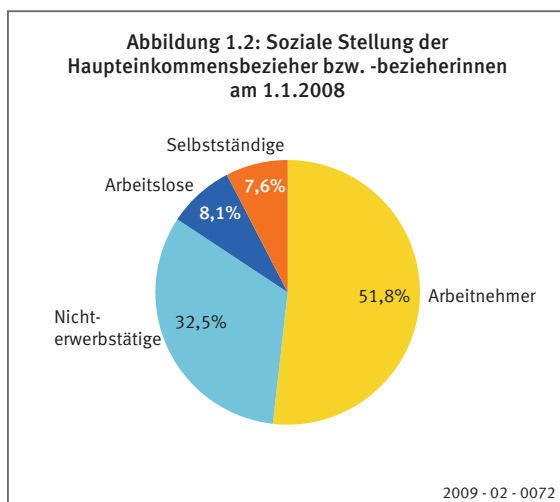
Paare ohne Kind sind, nach den Haushalten allein Lebender, die zweitgrößte Haushaltsgruppierung; sie umfasste 2008 knapp 29 % aller Privathaushalte. Fasst man die Haushaltstypen „allein Lebende“ und „Paare ohne Kind“ zusammen, dann lebten in mehr als zwei Drittel (67 %) aller Privathaushalte in Deutschland keine Kinder unter 18 Jahren. Der Anteil der Paare mit Kind(ern) unter 18 Jahren betrug rund 15 %. Auf Paare mit einem Kind entfielen rund 6 %, auf Paare mit zwei Kindern knapp 7 % und auf Paare mit drei und mehr Kindern rund 2 % aller Haushalte. Der Anteil aller drei „Kategorien“ ist gegenüber 2003 rückläufig; jeweils 8 % aller Haushalte entfielen damals auf Paare mit einem Kind bzw. mit zwei Kindern. Mit 2 % blieb der Anteil der Paare mit drei und mehr Kindern unverändert niedrig. Die allein Erziehenden stellten 3 % aller Haushalte, ihr Anteil ist ebenfalls rückläufig (2003: 4 %).

1.2 Soziale Stellung der Haupteinkommensbezieher bzw. -bezieherinnen

Die Person, die den höchsten Beitrag zum Haushaltsnettoeinkommen leistet, wird als Haupteinkommensbezieher bezeichnet.

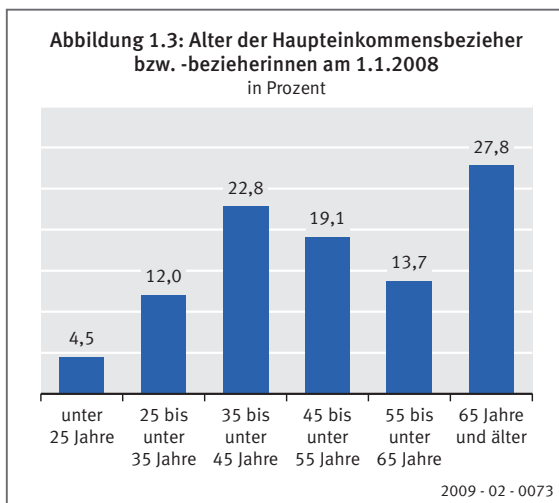
In rund 52 % aller Haushalte in Deutschland war diese Person abhängig erwerbstätig. Die Gesamtzahl der Haushalte von Selbstständigen lag bei rund 3 Millionen, was einem Anteil von knapp 8 % entsprach. Ihre Zahl stieg im Vergleich zu 2003 um 300 000 Haushalte an. In die Gruppe der Nichterwerbstätigen ordnete sich fast ein Drittel aller Haushalte ein. Der weit überwiegende Teil dieser Gruppe waren Rentner- und Pensionärshaushalte mit knapp 30 %.

In den neuen Ländern und Berlin-Ost lag der Anteil der Haushalte, deren Haupteinkommensbezieher arbeitslos waren, mit 12 % deutlich über den 7 % des früheren Bundesgebietes. Im gesamtdeutschen Durchschnitt betrug der Anteil dieser Haushalte 8 % und ist damit gegenüber 2003 um gut zwei Prozentpunkte gestiegen.



1.3 Alter der Haupteinkommensbezieher bzw. -bezieherinnen

Die kontinuierlich steigende Lebenserwartung der Bevölkerung und der damit verbundene Prozess des so genannten „demografischen Alterns“ der Gesellschaft spiegeln sich auch in der Altersstruktur der privaten Haushalte wider. Anfang 2008 waren in knapp 28 % der Haushalte die Haupteinkommensbezieher 65 Jahre und älter. Nach den Ergebnissen der EVS 1998 machte diese Gruppe damals nur rund 23 % der Haushalte aus. Allein auf die Altersgruppe von 70 und mehr Jahren entfiel 2008 ein Anteil von rund 19 %, verglichen mit knapp 17 % in 1998. Mit knapp 23 % bildete die Alters-



gruppe der 35- bis unter 45-Jährigen die zweitgrößte Gruppe. „Junge“ Haushalte mit Haupteinkommensbezieher im Alter von unter 25 Jahren und 25 bis unter 35 Jahren stellten hingegen gerade mal 5 % bzw. 12 % aller privaten Haushalte.

2. Noch Standard oder schon überdurchschnittlich? Die Ausstattung mit Gebrauchsgütern

Wie viele Haushalte verfügen über Personal Computer (PC)? Wie viele Mobiltelefone gibt es in deutschen Haushalten? Haben manche Haushalte mehr als ein Auto?

In der EVS werden private Haushalte nach ihrer Ausstattung mit Fahrzeugen, Geräten der Unterhaltungselektronik, der Informations- und Kommunikationstechnik sowie mit Haushalts- und Sportgeräten befragt. Daraus resultieren wichtige Erkenntnisse über die materielle Versorgung der privaten Haushalte.

Für einige „traditionelle“ Güter, wie z. B. Kühlschränke und Kraftfahrzeuge, kann die Entwicklung über einen längeren Zeitraum – z. T. bis in die sechziger Jahre zurück – betrachtet werden. Aber auch die technische Entwicklung vieler Güter steht im Fokus der EVS: Von analogen zu digitalen Geräten, von stationären PC und Telefonen hin zu mobilen Geräten und von Röhren- zu Flachbildfernsehern. Neu erfragt wird die Ausstattung der Haushalte mit MP3-Playern, Navigationsgeräten, Pay-TV-Decodern und Spielkonsolen.

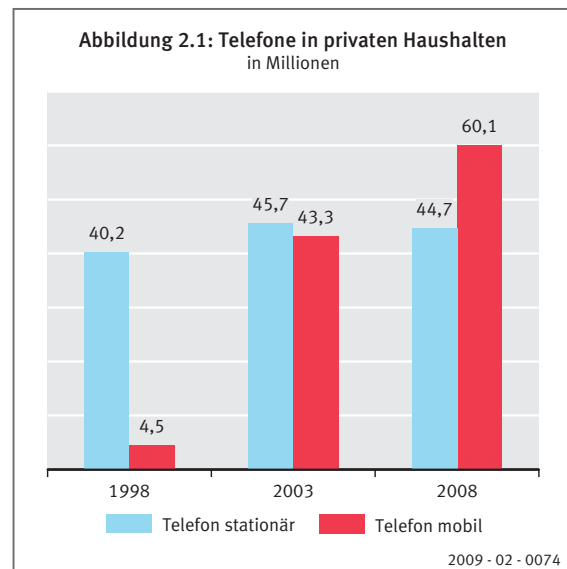
2.1 Informations- und Kommunikationstechnik

Mobilfunk, Computer und Internet sind aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Entsprechend nahm die Ausstattung privater Haushalte mit Gütern dieser Technologie in den vergangenen fünf Jahren kontinuierlich zu.

Handys laufen Festnetztelefonen den Rang ab

Das Handy gehört bereits ganz selbstverständlich zum Leben dazu. Im Jahr 1998 verfügten nahezu alle privaten Haushalte in Deutschland über ein Festnetztelefon (97 %), aber nur jeder neunte Haushalt (11 %) konnte auch mobil, d. h. über Handy telefonieren. Dieses Bild hat sich in den letzten zehn Jahren stark gewandelt. Verfüigten Anfang 2003 bereits 73 % der privaten Haushalte über mindestens ein Mobiltelefon, so wird mittlerweile in 86 % aller

privaten Haushalte mit dem Handy telefoniert. Die Gesamtzahl der in den Privathaushalten vorhandenen Mobiltelefone ist von 4,5 Millionen (1998) auf 60 Millionen Mobiltelefone Anfang 2008 gestiegen; das macht durchschnittlich 1,5 Mobiltelefone je Privathaushalt.



Gleichzeitig verdrängt das Mobiltelefon zunehmend den traditionellen Festnetzanschluss: Je höher der Ausstattungsgrad an Mobiltelefonen, umso rückläufiger ist die Zahl der Festnetzanschlüsse.

So sank der Ausstattungsgrad bei Festnetztelefonen im Bundesdurchschnitt von 95 % (2003) auf 90 % Anfang 2008. Am markantesten war diese Entwicklung in den neuen Ländern und Berlin-Ost, denn hier sank der Ausstattungsgrad im gleichen Zeitraum von 94 % auf 86 %. Dagegen war der Rückgang im früheren Bundesgebiet von 95 % auf 91 % eher gering.

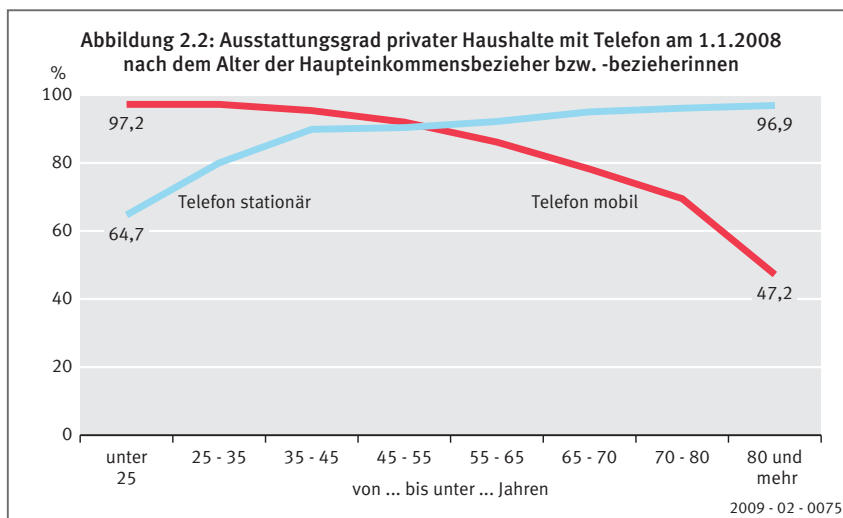
Tabelle 2.1: Ausstattung privater Haushalte mit Telefon

Telefonart	1998	2003	2008
Ausstattungsgrad in %			
Telefon	.	98,7	99,0
stationär	96,8	94,5	89,7
mobil	11,2	72,5	86,3
Ausstattungsbestand je 100 Haushalte			
Telefon	.	234,7	268,3
stationär	109,5	120,5	114,5
mobil	12,2	114,2	153,8

Der technologische Wandel in der Telekommunikation zeigt sich insbesondere in der Entwicklung des Ausstattungsbestandes. Kamen 1998 auf durchschnittlich 110 Festnetztelefone je 100 Haushalte nur 12 Mobiltelefone, so hatten sich in 2003 die Ausstattungsbestände mit 121 Festnetztelefonen und 114 Handys je 100 Haushalte nahezu angeglichen. Anfang 2008 hatte sich das Ausstattungsverhältnis dann umgekehrt: Auf durchschnittlich 115 Festnetztelefone in 100 Haushalten kamen 154 Handys (vgl. Abbildung 2.1).

Zahl der Handys abhängig vom Haushaltstyp

Ob und wie viele Mobil- bzw. stationäre Telefone in den Haushalten vorhanden sind, wird deutlich vom Haushaltstyp beeinflusst, d. h. ob eine oder mehrere Personen und ob Kinder in den Haushalten leben. Anfang 2008 gab es in 76 % der Einpersonenhaushalte Mobiltelefone. Dagegen fand sich in 97 % der Haushalte von Paaren mit Kind(ern) und in 95 % der Haushalte von allein Erziehenden ein Handy.

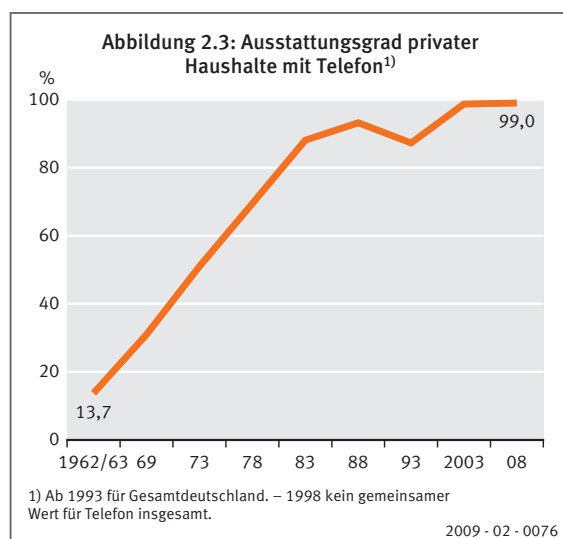


Was heute selbstverständlich ist, hatte vor fast einem halben Jahrhundert eher Seltenheitswert: Gerade mal 14 % aller Haushalte verfügten 1962/63 im früheren Bundesgebiet über ein Telefon. Knapp zehn Jahre später konnte immerhin in der Hälfte und 1988 in bereits 93 % aller westdeutschen Haushalte privat telefoniert werden. Nach der Wiedervereinigung ist der Gesamtwert für Deutschland allerdings zunächst auf 87 % gesunken,

Ältere bleiben Festnetztelefon treu

Deutliche Unterschiede zeigen sich in der Altersstruktur der Nutzer mobiler und stationärer Telefone. Während der Anteil der Haushalte, die mit Festnetztelefon ausgestattet sind, mit zunehmendem Alter der Haupteinkommensbezieher leicht ansteigt – in 97 % der „ältesten“ Haushalte gibt es Festnetztelefone – gehen die Ausstattungszahlen an mobilen Telefonen gleichzeitig so stark zurück, dass diese nicht einmal mehr in der Hälfte der Haushalte (47 %) mit 80-Jährigen und Älteren zu finden sind. In den „jungen Haushalten“ verhält es sich praktisch umgekehrt: Fast alle (97 %) Haushalte in den Altersklassen „bis unter 35 Jahre“ verfügen über ein oder mehrere Mobiltelefone, aber nur 65 % der Haushalte von unter 25-Jährigen und 80 % der 25-bis unter 35-Jährigen besitzen noch ein stationäres Telefon (vgl. Abbildung 2.2).

ken, da zu diesem Zeitpunkt nur knapp die Hälfte (49 %) der ostdeutschen Haushalte über ein Telefon verfügte. Bereits 2003 fand sich in 99 % aller privaten Haushalte mindestens ein Telefon.



Navigationssysteme – jeder fünfte Haushalt lässt sich leiten

Navigationssysteme erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Anfang 2008 besaßen 21 % der privaten Haushalte ein Navigationssystem, wobei der Ausstattungsgrad in den neuen Ländern und Berlin-Ost mit 17 % geringer war als im früheren Bundesgebiet (21 %). Obwohl Navigationssysteme als Aktionsangebote mittlerweile auch von Lebensmitteldiscountmärkten angeboten werden, ist dennoch die Höhe des Haushaltsnettoeinkommens von

bezieher über ein Navigationssystem, während es nur 12 % der Haushalte von Nichterwerbstätigen waren. Der geringste Ausstattungsgrad fand sich mit 9 % in den Haushalten von Arbeitslosen.

Portabler PC in jedem dritten Haushalt verfügbar

Rasante Entwicklungen haben sich in den zurückliegenden Jahren bei der Ausstattung privater Haushalte mit Personal Computer (PC) und Internetzugang vollzogen. Stand 1993 gerade mal in jedem fünften Haushalt (21 %) ein PC, so verfügten Anfang 2008

bereits drei Viertel (75 %) aller Haushalte über einen oder mehrere PC. Stark zugenommen hat der Anteil der Haushalte mit mobilen PC: Besaßen Anfang 2003 nur 11 % der privaten Haushalte ein Notebook, Lap- oder Palmtop, waren es Anfang 2008 bereits 35 %.

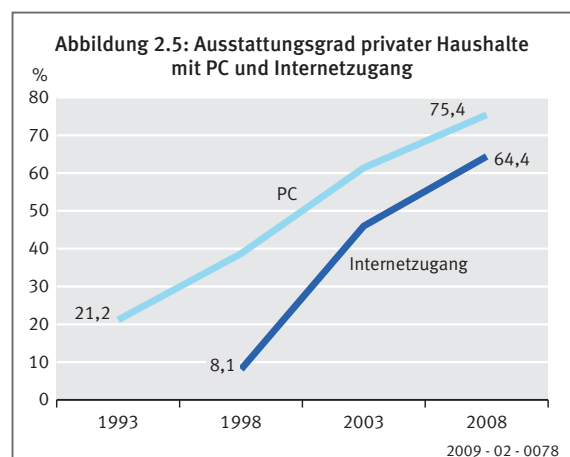
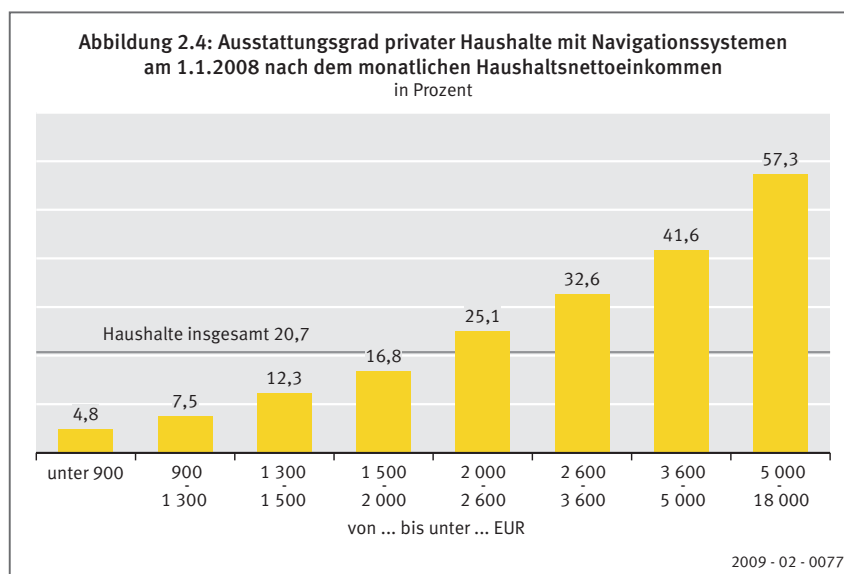
Zum Stichtag 1. Januar 2008 fanden sich insgesamt 47,6 Millionen PC in deutschen Haushalten, 1993 waren es noch 8,4 Millionen, 1998 bereits 16,8 Millionen und

2003 schon 32,2 Millionen. Damit hat sich die Anzahl der PC in den letzten 15 Jahren beinahe versechsfacht.

Wer einen PC hat, geht meistens auch ins Internet. Konnten vor 10 Jahren gerade mal 8 % der privaten

entscheidender Bedeutung für deren Besitz. Mit zunehmendem Einkommen steigt der Ausstattungsgrad der Haushalte mit einem Navigationssystem. Lediglich 5 % bzw. 8 % der Haushalte, die über ein monatliches Nettoeinkommen von unter 900 Euro bzw. bis unter 1 300 Euro verfügten, hatten 2008 ein derartiges Gerät. In den beiden oberen Einkommensklassen von 3 600 Euro bis unter 18 000 Euro besaßen 42 % bzw. 57 % ein „Navi“. Ein Viertel der Haushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 2 000 bis unter 2 600 Euro konnte sich von einem eigenen Navigationssystem leiten lassen (vgl. Abbildung 2.4).

Auch die soziale Stellung der Haupteinkommensbezieher spielt eine große Rolle bei der Frage, ob ein privater Haushalt mit einem Navigationssystem ausgestattet ist: So verfügten 40 % der Haushalte mit einem selbstständigen Haupteinkommens-



Haushalte ins Internet, so waren es nur fünf Jahre später bereits 46 %. Anfang 2008 verfügten sogar 64 % der Haushalte über einen Internetanschluss. Noch deutlicher wird diese rasante Entwicklung bei der Betrachtung der Anzahl der Internetzugänge: Waren 1998 erst 3,1 Millionen Internetzugänge erfasst, so hatte sich die Zahl nur fünf Jahre später mit 18,2 Millionen bereits nahezu versechsfacht.

Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass – sofern ein Haushalt über einen PC verfügt – immer öfter auch ein Internetzugang besteht: 1998 lag der Anteil der Haushalte mit Internetzugang 31 Prozentpunkte unter dem Anteil der Haushalte mit PC; 2008 waren dies nur noch 11 Prozentpunkte (vgl. Abbildung 2.5).

Betrachtet man die Haushalte nach verschiedenen soziodemografischen und sozioökonomischen Merkmalen, sind deutliche Unterschiede bei den Ausstattungsgraden mit PC und Internetzugang festzustellen: Mit steigendem Haushaltsnettoeinkommen nehmen die Ausstattungsgrade für beide IKT-Güter kontinuierlich zu. Während nur 56 % der Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen unter 900 Euro einen PC und nur 40 % Zugang zum Internet hatten, verfügten 97 % aller Haushalte in der höchsten Einkommensklasse von 5 000 bis unter 18 000 Euro über einen PC und immerhin 92 % über einen Internetzugang (vgl. Tabelle 2.2).

nimmt die Ausstattung dieser Haushalte mit IKT-Gütern ab. Bei den Jüngeren ist der Ausstattungsgrad mit PC und Internetzugang zwar insgesamt geringfügig niedriger als bei der Altersklasse der 35- bis unter 45-Jährigen; betrachtet man jedoch die Art der PC, ist festzustellen, dass die Generation der unter 35-Jährigen mobile PC bevorzugt: Der Ausstattungsgrad ist hier am höchsten. Er lag 2008 bei den unter 25-Jährigen bei 54 % und bei den 25- bis unter 35-Jährigen bei 53 %. Über alle Altersjahre hinweg lag der Ausstattungsgrad bei 35 %.

Deutschland bei PC-Ausstattung führend in der EU

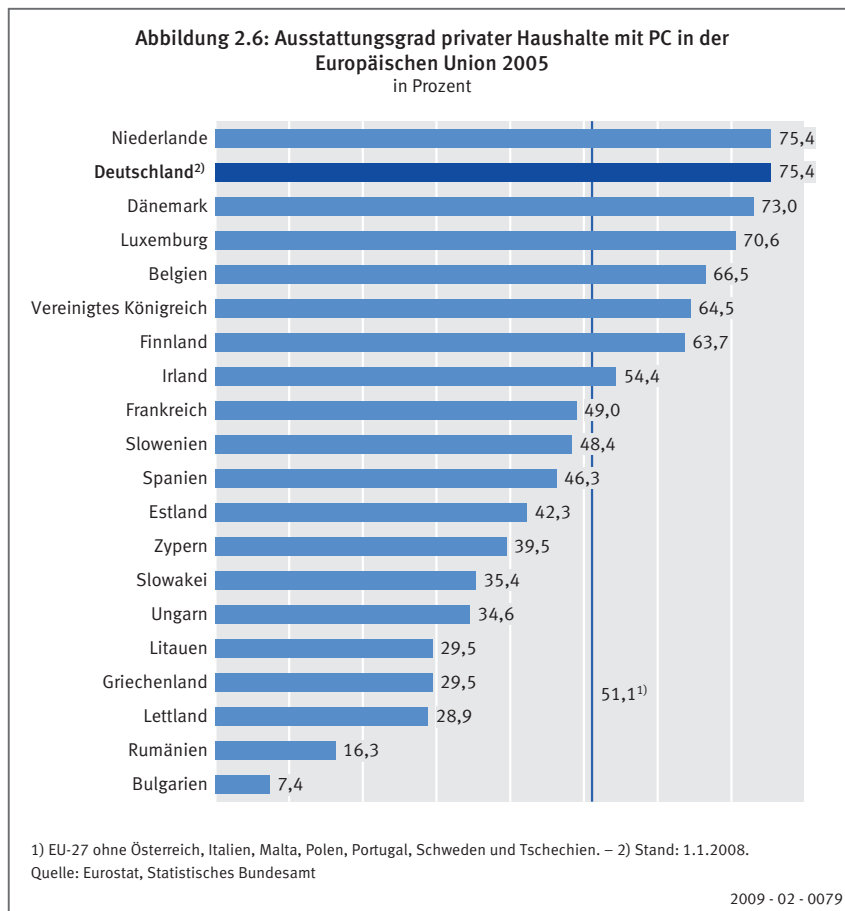
Im internationalen Vergleich liegt Deutschland mit einer PC-Ausstattung von 75 % weit über dem EU-Durchschnittswert von 51 %, so das Ergebnis des Household Budget Survey 2005. Hierbei ist zu beachten, dass sich die Werte für die EU-Länder auf das Referenzjahr 2005 beziehen, für Deutschland allerdings der Ausstattungsgrad zum 1.1.2008 betrachtet wird. Die meisten PC fanden sich neben Deutschland noch in den Niederlanden, wo drei Viertel aller Haushalte (75 %) über einen PC verfügten, knapp gefolgt von Dänemark mit 73 %. Danach kommen Luxemburg (71 %), Belgien (67 %) und das Vereinigte Königreich (65 %). Mit 64 % lag Finnland an sechster Stelle innerhalb der EU. Mit einem Ausstattungsgrad von 54 % lag nur noch Irland über dem EU-Durchschnitt.

Tabelle 2.2: Private Haushalte mit PC und Internetzugang am 1.1.2008 nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen

PC Internetzugang	Haushalte insgesamt	Davon nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... EUR							
		unter 900	900 – 1 300	1 300 – 1 500	1 500 – 2 000	2 000 – 2 600	2 600 – 3 600	3 600 – 5 000	5 000 – 18 000
Ausstattungsgrad in %									
Personal Computer	75,4	56,0	60,4	67,7	72,9	83,8	91,5	95,4	96,8
stationär	62,1	42,2	48,0	52,5	58,7	70,9	79,0	82,1	82,9
mobil (Notebook, Laptop)	34,7	21,4	22,3	28,5	30,5	35,4	45,6	58,5	70,9
Internetzugang	64,4	39,5	47,4	55,5	61,6	73,2	83,7	89,2	91,9

Bezogen auf die Altersgruppen der Haupteinkommensbezieher zeigt sich, dass sowohl beim PC als auch beim Internetzugang die höchsten Ausstattungsgrade in der Altersgruppe der 35- bis unter 45-Jährigen liegen (92 % bzw. 83 %). Mit zunehmendem Alter der Haupteinkommensbezieher

Dagegen war in Frankreich mit 49 % nur knapp die Hälfte der Haushalte mit PC ausgestattet. Auch Spanien lag mit 47 % unter dem EU-Durchschnitt. Die Schlusslichter bildeten Rumänien mit einem Ausstattungsgrad von 16 % und Bulgarien mit nur 7 %. Für Österreich, Italien, Malta, Polen, Portugal,



1998 (6 %) hat sich der Ausstattungsgrad – nach dem sprunghaften Anstieg 2003 (23 %) – damit verfünffacht.

Beim ISDN-Anschluss ist ein deutlicher Unterschied zwischen dem früheren Bundesgebiet und den neuen Ländern festzustellen. Während im Jahr 2008 im Westen 34 % aller Privathaushalte über einen digitalen Telefonanschluss verfügten, waren es in den neuen Ländern und Berlin-Ost nur 21 %. Stationäre Anrufbeantworter waren Anfang 2008 in rund der Hälfte aller Haushalte (49 %) vorhanden. Ein Telefaxgerät besaßen lediglich 21 % der Haushalte (vgl. Abbildung 2.7).

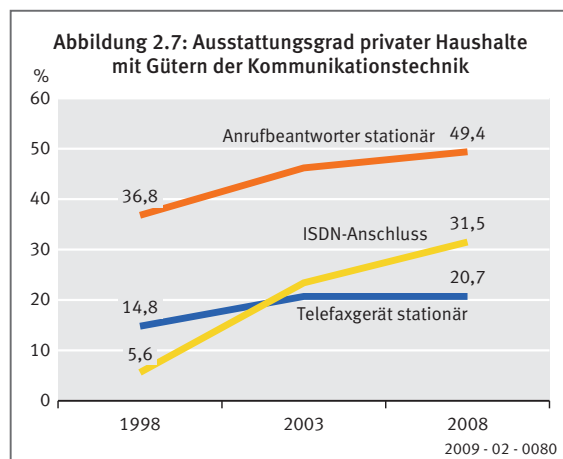
Tschechien und Schweden liegen keine Werte vor (vgl. Abbildung 2.6).

2.2 Güter neuer Technologien der Unterhaltungselektronik auf dem Vormarsch

Jeder dritte Haushalt hat einen ISDN-Anschluss

Rund ein Drittel aller Privathaushalte (32 %) verfügte Anfang 2008 über einen ISDN-Anschluss. Seit

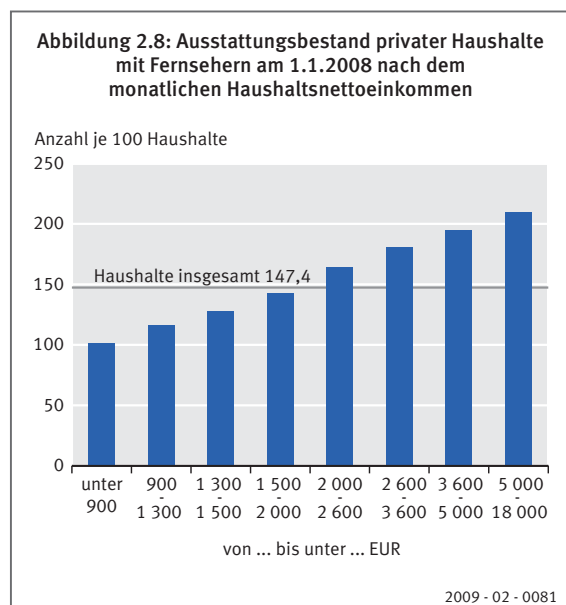
Die Ergebnisse der aktuellen EVS dokumentieren auch den Einzug moderner Güter der Unterhaltungselektronik, wie DVB-T, Pay-TV-Decoder, MP3-Player und Spielkonsolen. Mit zunehmendem Einkommen steigt auch der Ausstattungsgrad mit diesen Gütern. Betrachtet man die Ausstattung der Haushalte nach der sozialen Stellung der Haupteinkommensbezieher, so belegen die Zahlen diese Tendenz. Sind Kinder mit im Haushalt, so sind Güter der Unterhaltungselektronik auch überdurchschnittlich vertreten. Zeigten sich noch vor fünf Jahren deutliche Unterschiede zwischen ost- und westdeutschen Haushalten, so haben sich die Werte mittlerweile angeglichen.



Flachbildfernseher noch die Ausnahme

Anfang 2008 verfügten 94 % aller privaten Haushalte über einen oder mehrere Fernseher. Insgesamt fanden sich in 100 Haushalten durchschnittlich 147 Fernseher. Je mehr Personen zum Haushalt gehören, umso mehr Fernseher sind im Haushalt vorhanden. In Einpersonenhaushalten kamen 107 Fernseher auf 100 Haushalte, in Zweipersonenhaushalten bereits 156 Geräte. Dreipersonenhaushalte verfügten über 187 Geräte je 100 Haushalte und in den Haushalten mit vier sowie fünf und mehr Personen waren es sogar 200 Geräte.

Mit zunehmendem Haushaltsnettoeinkommen steigt der Ausstattungsbestand an Fernsehern kontinuierlich an. So fanden sich in 100 Haushalten der untersten Einkommensklasse (unter 900 Euro) 101 Fernsehgeräte. In 100 Haushalten der obersten Einkommensklasse (5 000 bis unter 18 000 Euro) waren es mit 210 Geräten mehr als doppelt so viel.



Mit einem Ausstattungsgrad von 94 % bei den Fernsehgeräten liegt Deutschland im EU-Vergleich unter dem Durchschnittswert der EU-Mitgliedstaaten von 95 %, so das Ergebnis des Household Budget Survey 2005. Nur in Rumänien und Bulgarien stehen mit 84 % in noch weniger Haushalten als in Deutschland Fernsehapparate. In allen anderen EU-Ländern liegen die Ausstattungsgrade bei 95 % und mehr. Spanien und Irland können mit knapp

100 % bzw. 99 % eine tatsächliche Vollaussstattung vorweisen.

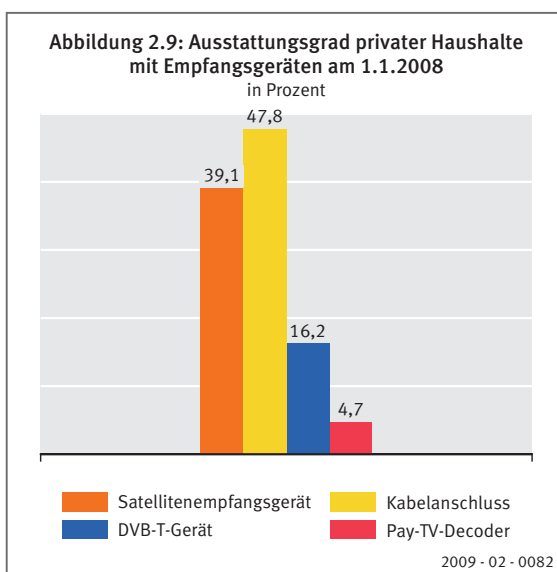
Erstmalig wurden die Haushalte im Rahmen der EVS 2008 nach dem Besitz eines Flachbildfernsehers befragt. In 16 % aller Haushalte befand sich mindestens ein LCD- oder Plasmafernseher. Rund 7 Millionen der insgesamt 58 Millionen Fernseher in den privaten Haushalten in Deutschland sind damit der neuen Technologie zuzurechnen.

Tabelle 2.3: Ausstattung privater Haushalte mit Fernsehgeräten am 1.1.2008

Fernsehgerät	Anzahl	Ausstattungsgrad	Ausstattungsbestand
	Mill.	%	Anzahl je 100 Haushalte
Fernseher	57,6	94,1	147,4
dar. Flachbildfernseher (LCD, Plasma)	6,8	15,7	17,5

Empfang über Kabel oder Satellit

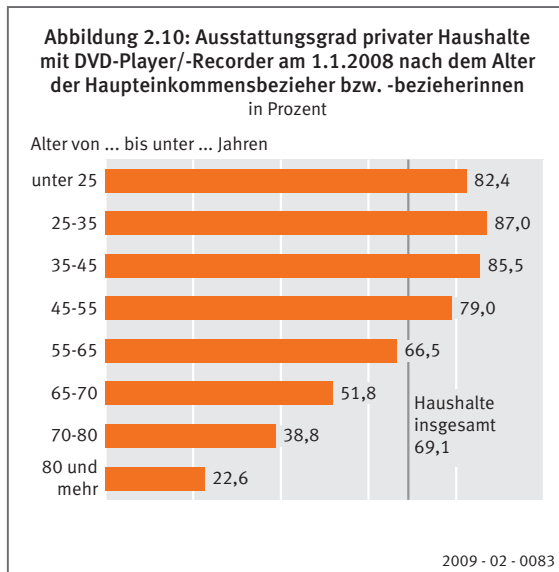
Der Ausstattungsgrad mit Kabelanschluss ist 2008 im Vergleich zu 2003 zwar um 5 Prozentpunkte gesunken, steht aber mit 48 % noch an erster Stelle bei den Empfangsgeräten. 39 % der Haushalte sind mit einem Satellitenempfangsgerät ausgestattet; 1998 lag der Ausstattungsgrad noch bei 29 %. Mittlerweile verfügt jeder sechste Haushalt (16 %) über einen Receiver für den digitalen terrestrischen Empfang (DVB-T) und jeder zwanzigste Haushalt über einen Pay-TV-Decoder (5 %).



DVD-Player und -Recorder in Haushalten mit Kindern überdurchschnittlich vorhanden

69 % der Haushalte besaßen Anfang 2008 einen DVD-Player/-Recorder. Das waren mehr als doppelt so viele wie 2003 (27 %). Der Ausstattungsbestand hat sich im gleichen Zeitraum noch stärker verändert: Fanden sich vor fünf Jahren rund 32 DVD-

Während der Ausstattungsgrad der Haushalte mit Fernsehern mit zunehmendem Alter der Haupteinkommensbezieher steigt, sinkt deren Ausstattungsgrad mit DVD-Playern: Waren in 82 % der Haushalte der Altersklasse bis unter 25 Jahren und in 87 % der Haushalte der 25- bis unter 35-jährigen DVD-Player zu finden, so hatten nur noch 39 % der Haushalte mit 70- bis unter 80-jährigen und 23 % der Haushalte mit über 80-jährigen Haupteinkommensbezieher einen DVD-Player (vgl. Abbildung 2.10).



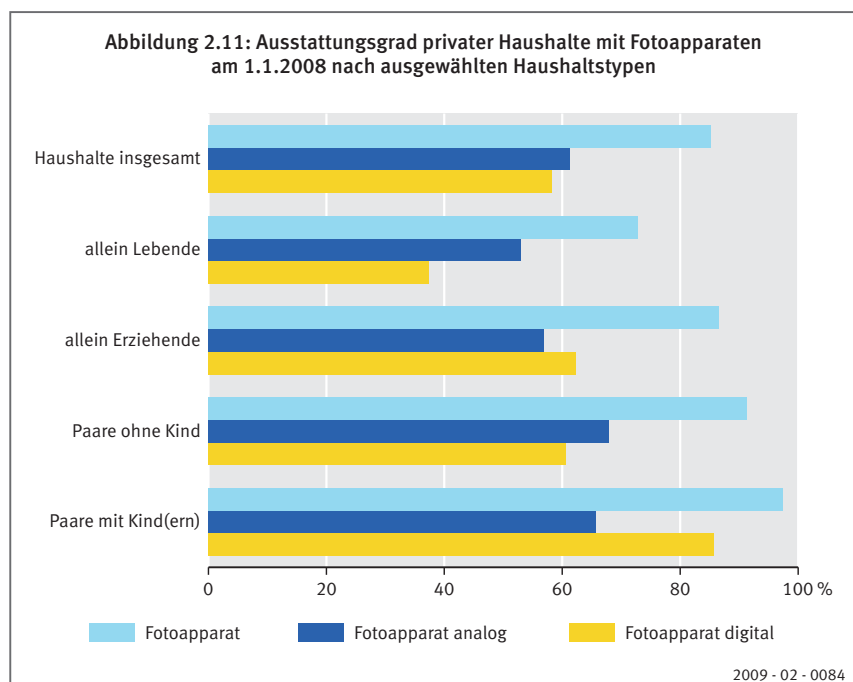
Die Welt im Sucher: Digitalkameras und Camcorder

Anfang 2008 besaßen 85 % der Haushalte einen Fotoapparat. Der Ausstattungsgrad mit digitalen Geräten lag mit 58 % nur wenig unter dem mit analogen Geräten (61 %). Ein Vergleich mit früheren Jahren ist nicht möglich, da 2008 erstmals zwischen analogen und digitalen Apparaten unterschieden wurde (vgl. Abbildung 2.11).

Obwohl in Ost- und Westdeutschland der Ausstattungsgrad mit Fotoapparaten Anfang 2008 gleich war (85 %), gab es noch deutliche Unterschiede bei der Ausstattung mit analoger und digitaler Technik: Während im früheren Bundesgebiet der Ausstattungsgrad mit analogen (61 %) und digitalen Fotoapparaten (60 %) nahezu gleich war, lag

Player in 100 Haushalten, so waren es Anfang 2008 bereits mit 109 Geräten je 100 Haushalte mehr als drei Mal so viel.

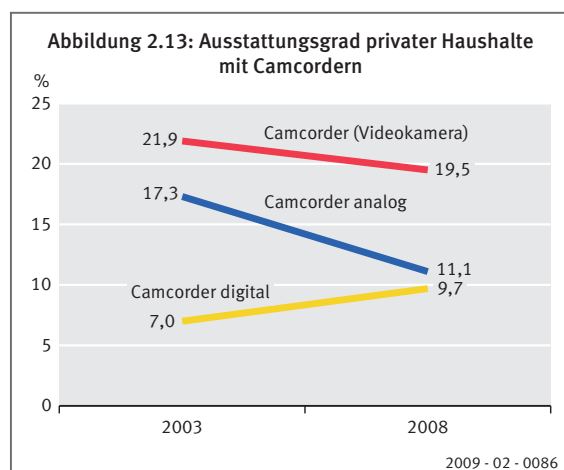
Sind Kinder im Haushalt, so steigt der Ausstattungsgrad mit DVD-Playern/-Recordern. In rund der Hälfte der Haushalte von allein Lebenden (53 %) und in rund 69 % der Haushalte von Paaren ohne Kind fanden sich ein oder mehrere DVD-Player. Weit überdurchschnittlich mit DVD-Playern ausgestattet waren dagegen die Haushalte von allein Erziehenden mit 83 % und die Haushalte von Paaren mit Kindern mit 92 %.



der Ausstattungsgrad mit digitalen Geräten in den östlichen Bundesländern 12 Prozentpunkte (53 %) unter dem mit analogen Geräten (65 %).

Haushalte in denen Kinder lebten, waren – wie bei vielen anderen Gütern – überdurchschnittlich mit digitalen Fotoapparaten ausgestattet. In 86 % dieser Haushalte wurde Anfang 2008 digital fotografiert; in Haushalten von allein Lebenden nur in 38 % der Haushalte (vgl. Abbildung 2.11).

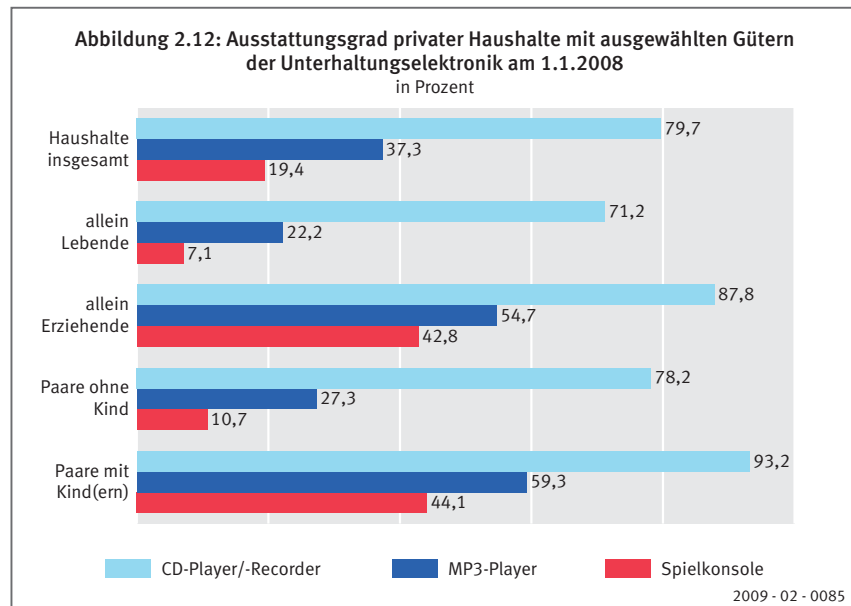
Eine Videokamera (Camcorder) besaß jeder fünfte Haushalt (20 %). Über analoge Camcorder verfügten 11 % der Haushalte, knapp 10 % der Haushalte konnten bereits digital filmen. Insgesamt ist festzustellen, dass der Ausstattungsgrad mit Videokameras seit dem Jahr 2003 leicht rückläufig ist. Den technischen Neuerungen entsprechend haben die digitalen Camcorder um knapp 3 Prozentpunkte zugenommen (2003: 7 %), während bei den analogen Geräten gleichzeitig ein Rückgang um 6 Prozentpunkte zu verzeichnen war (2003: 17 %).



Spielkonsole in jedem fünften Privathaushalt

Die privaten Haushalte konnten 2008 erstmals Angaben über den Besitz von MP3-Playern

und Spielkonsolen machen. 37 % der Haushalte besaßen einen oder mehrere MP3-Player und 19 % eine Spielkonsole. Auch bei MP3-Playern und Spielkonsolen liegen die Ausstattungsgrade in Haushalten mit Kindern z. T. weit über dem Bundesdurchschnitt. So konnten Anfang 2008 44 % der Paarhaushalte mit Kindern an der Konsole spielen, bei den Paaren ohne Kind waren es 11 %. Mit



CD-Playern und -Recordern sind die Haushalte mit Kind(ern) ebenfalls besser ausgestattet. Nur die Haushalte von allein Lebenden liegen mit 71 % unter dem Bundesdurchschnitt (vgl. Abbildung 2.12).

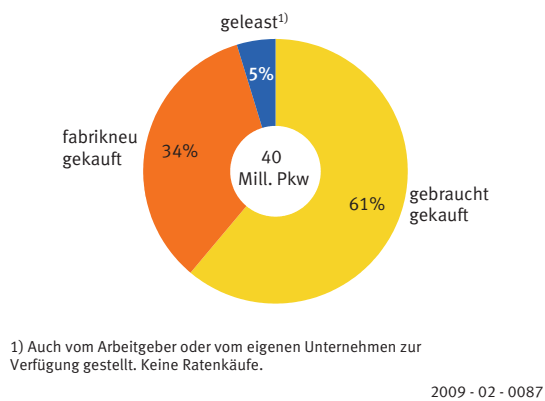
2.3 Ausstattung mit Pkw, Kraft- und Fahrrädern

Anfang 2008 besaßen 77 % der privaten Haushalte in Deutschland mindestens einen Pkw; in den neuen Ländern und Berlin-Ost lag der Anteil bei 73 %, während im früheren Bundesgebiet 78 % der Haushalte über ein Auto verfügten. Im Vergleich zu 2003 ist der Ausstattungsgrad in den neuen Ländern und Berlin-Ost um 1,4 Prozentpunkte gestiegen.

Jeder zweite Pkw ein „Gebrauchter“

Die meisten der rund 40 Millionen Pkw in Privathaushalten sind Gebrauchtwagen (25 Millionen), gefolgt von neu gekauften Pkw (14 Millionen) und 2 Millionen geleasteten Pkw (vgl. Abbildung 2.14).

Abbildung 2.14: Pkw in privaten Haushalten am 1.1.2008



Für die meisten Haushalte reicht es nur zu einem Gebrauchtwagen. Die Tendenz ist steigend. Anfang 2008 verfügte die Hälfte (50 %) der Privathaushalte über einen oder sogar mehrere Gebrauchtwagen, 2003 waren es noch 47 %. Gleichzeitig ging der Anteil der Haushalte mit Neuwagen von 35 % (2003) auf 31 % (2008) zurück. Das ist der niedrigste Wert seit der ersten Befragung nach dem Besitz eines Neuwagens vor 35 Jahren (1973: 33 %). Der Anteil der Haushalte mit geleasten Pkw hat in den privaten Haushalten zugenommen, und zwar von 3 % Anfang 2003 auf 4 % Anfang 2008 (vgl. Abbildung 2.15).

Die Entscheidung zwischen „neu“ oder „gebraucht“ beim Kauf eines Pkw wird entscheidend durch die Höhe des monatlichen Nettoeinkommens des Haus-

halts beeinflusst. Mit steigendem Nettoeinkommen nimmt auch der Ausstattungsgrad der Haushalte an Neuwagen zu. Dieser lag Anfang 2008 bei einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 5 000 bis unter 18 000 Euro mit rund 57 % weit über dem Durchschnittswert aller privaten Haushalte von 31 %. Im Gegensatz dazu lag der Neuwagenanteil in den beiden untersten Einkommensgruppen (unter 900 Euro bzw. 900 bis unter 1 300 Euro) bei nur 9 % bzw. 18 %.

Betrachtet man die Anzahl der Pkw in den privaten Haushalten werden die einkommensabhängigen Unterschiede noch deutlicher: Während in 100 Haushalten der untersten Einkommensklasse 38 Pkw zu finden waren, besaßen die Haushalte der höchsten Einkommensklasse mit 190 Pkw genau fünf mal so viele Autos.

Die meisten Krafträder stehen in Arbeiterhaushalten

Der Anteil der Haushalte mit Krafträdern, zu denen in der EVS auch Roller und Mofas zählen, ist vergleichsweise niedrig: Anfang 2008 besaß jeder neunte Haushalt in Deutschland (12 %) ein motorisiertes Zweirad. Haushalte deren Haupteinkommensbezieher als Arbeiter tätig sind, waren mit einem Ausstattungsgrad von 22 % am besten mit Krafträdern ausgestattet. Lediglich die Haushalte von Arbeitslosen und Nichterwerbstätigen lagen mit 7 % bzw. 4 % unter dem Durchschnitt.

Auch das Alter der Haupteinkommensbezieher ist für den Besitz eines Kraftrads entscheidend. In allen Altersklassen bis unter 55 Jahren steigt der Ausstattungsgrad der Haushalte mit zunehmendem Alter stetig an: Waren die „jüngeren“ Haushalte (bis unter 35 Jahre) Anfang 2008 mit 13 % eher durchschnittlich mit Krafträdern ausgestattet, so verfügten 17 % der Haushalte von

Abbildung 2.15: Ausstattungsgrad privater Haushalte mit Pkw¹⁾

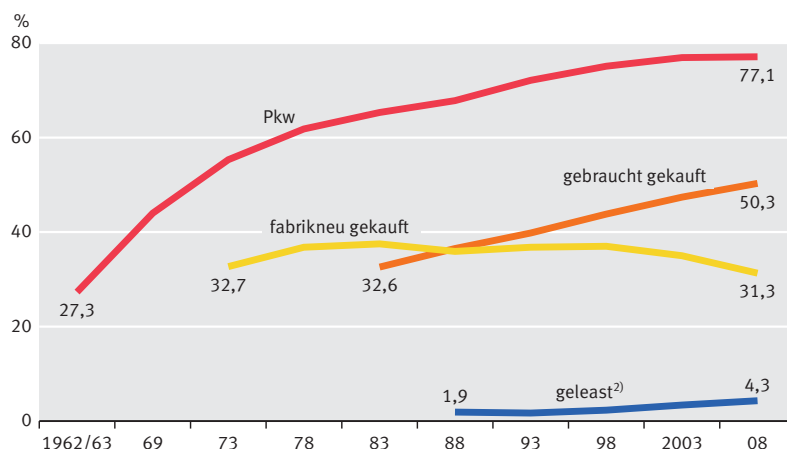
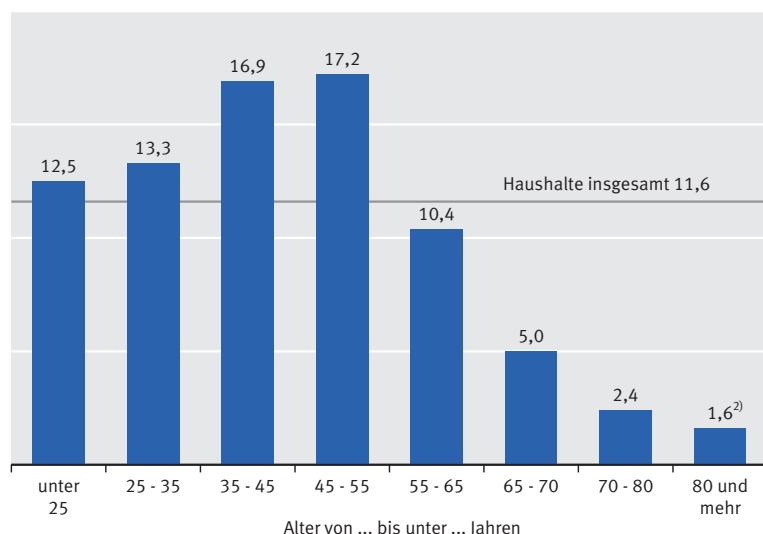


Abbildung 2.16: Ausstattungsgrad privater Haushalte mit Krafträdern¹⁾ am 1.1.2008 nach dem Alter der Haupteinkommensbezieher bzw. -bezieherinnen in Prozent



1) Einschl. Mofas und Roller. - 2) Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert aufgrund der Haushaltszahl (25 bis unter 100 Haushalte) statistisch relativ unsicher ist.

2009 - 02 - 0089

35- bis unter 55-Jährigen über Krafträder. In den Haushalten mit 55- bis unter 65-jährigen Haupteinkommensbezieher ging der Ausstattungsgrad auf 10 % zurück. Dennoch besaßen 2 % der Haushalte mit über 80-jährigen Haupteinkommensbezieher ein Kraftrad (vgl. Abbildung 2.16).

70 Millionen Fahrräder in privaten Haushalten

Zu Beginn des Jahres 2008 verfügten 80 % aller Privathaushalte über ein oder mehrere Fahrräder. Insgesamt standen 70 Millionen Fahrräder in den privaten Haushalten. Rein rechnerisch besaß demnach der Durchschnittshaushalt 1,8 Fahrräder. Von den 31,1 Millionen Haushalten mit Fahrrädern verfügten mehr als ein Drittel (35 %) über ein Fahrrad, ein weiteres Drittel (33 %) über zwei Fahrräder. Drei und mehr Fahrräder waren noch in 32 % der Haushalte vorhanden (vgl. Abbildung 2.17).

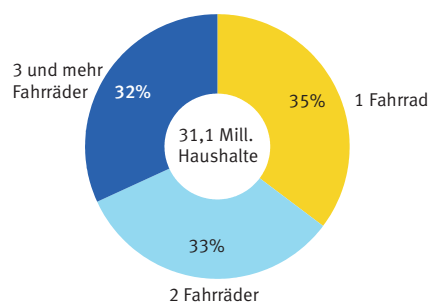
Gehören Kinder zum Haushalt, so steigt der Ausstattungsgrad mit Fahrrädern: 90 % der Haushalte von allein Erziehenden besaßen Fahrräder, bei den Haushalten von Paaren mit Kindern waren es sogar 94 %. Die Haushalte von Paaren ohne Kind lagen mit einem Ausstattungsgrad von 82 % nur knapp über dem Durchschnitt. Nur 67 % der Haushalte

von allein Lebenden besaßen ein oder mehrere Fahrräder.

Überdurchschnittlich mit Fahrrädern ausgestattet waren Anfang 2008 die Haushalte der 25- bis unter 55-Jährigen. Mit einem Ausstattungsgrad von 90 % war der Anteil bei den 35- bis unter 45-Jährigen am höchsten. Selbst in den Haushalten der 70- bis unter 80-Jährigen betrug der Anteil noch 67 %. Der Besitz eines Fahrrads ist auch in den Haushalten von 80-Jährigen und Älteren durchaus keine Seltenheit; knapp 43 % besaßen mindestens ein Fahrrad – wobei

die Ausstattung nichts über die tatsächliche Nutzung verrät.

Abbildung 2.17: Mehrfachausstattung privater Haushalte mit Fahrrädern am 1.1.2008



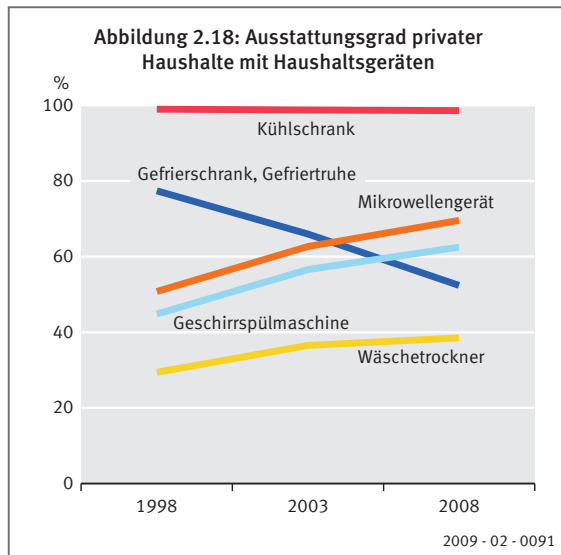
2009 - 02 - 0090

2.4 Haushalts- und Sportgeräte

Elektrische Haushaltsgeräte zählen zu den klassischen Ausstattungsgütern, die seit vielen Jahren Bestandteil des Fragenkatalogs der EVS sind. Seit 2003 wird auch nach dem Besitz von Sportgeräten, sog. Hometrainern, gefragt.

Der Kühlschrank – ein „Klassiker“ in deutschen Haushalten

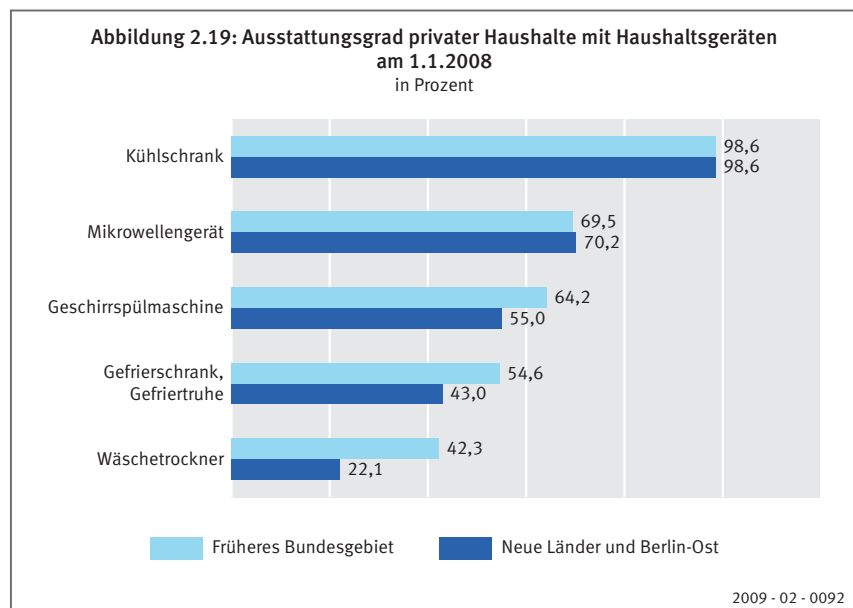
Der Kühlschrank gehört zu den „traditionellen“ elektrischen Haushaltsgeräten und steht in 99 % aller Haushalte; die Ausstattungsgrade erfahren seit Jahren keine Veränderung mehr. Gleichzeitig waren in



etwas mehr als der Hälfte aller Haushalte (52 %) Gefrierschränke bzw. -truhen zu finden. Hier hat sich der rückläufige Trend weiter fortgesetzt: In den letzten 10 Jahren verringerte sich der Ausstattungsgrad um 25 Prozentpunkte. Der Grund hierfür ist sicher nicht das nachlassende Interesse an Gefrierkost sondern vielmehr die Tatsache, dass die Haushalte zunehmend mit modernen Kühl- und Gefrierkombinationen ausgestattet sind. Anfang 2008 fanden sich in 63 % aller Haushalte Geschirrspülmaschinen (+ 18 Prozentpunkte) und in 70 % aller Haushalte Mikrowellengeräte (+ 19 Prozentpunkte). Über einen Wäschetrockner verfügten 39 % aller Haushalte (vgl. Abbildung 2.18).

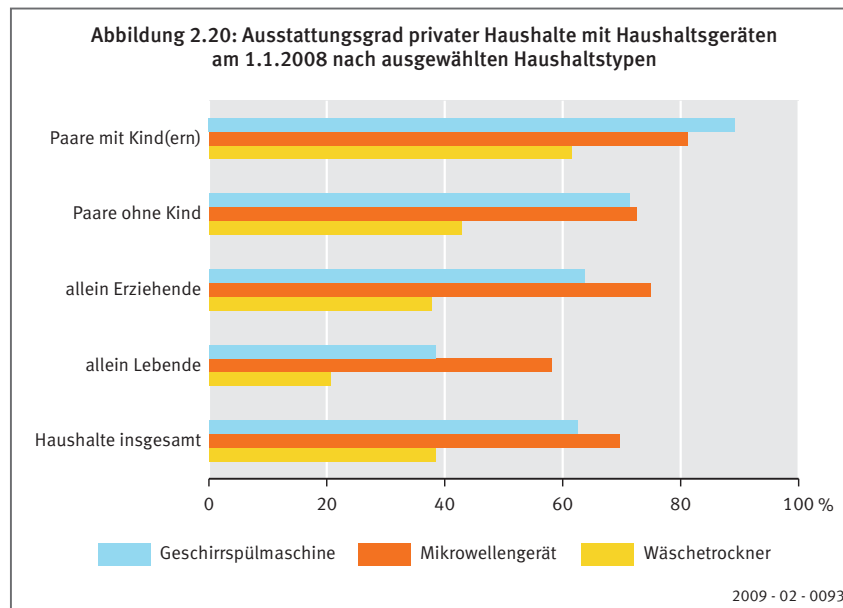
Während bei der Ausstattung mit Kühlschränken und Mikrowellengeräten kaum Unterschiede zwischen dem früheren Bundesgebiet und den neuen Ländern und Berlin-Ost festzustellen sind, gibt es bei Gefrierschränken, Geschirrspülmaschinen und Wäschetrocknern deutliche Abweichungen. Ostdeutsche Haushalte verfügen seltener über elektrische Haushaltsgroßgeräte als westdeutsche. Mit Ausstattungsgraden von 64 % für das frühere Bundesgebiet und 55 % für die neuen Länder und Berlin-Ost war 2008 bei den Geschirrspülmaschinen ein größeres regionales Gefälle zu verzeichnen. Bei den Gefrierschränken sind die Abstände noch größer: 55 von 100 Haushalten im früheren Bundesgebiet verfügten über ein solches Gerät, aber nur 43 von 100 ostdeutschen Haushalten. Bei den Wäschetrocknern war der Ausstattungsgrad im Westen mit 42 % fast doppelt so hoch wie im Osten Deutschlands mit nur 22 % (vgl. Abbildung 2.19).

Anders als der Kühlschrank gehören andere elektrische Großgeräte wie Spülmaschinen und Wäschetrockner nicht zur Standardausstattung eines Haushalts. Maßgeblich für die Ausstattung der Haushalte ist auch hier die Anzahl der Personen – insbesondere von Kindern – in den Haushalten. So zeigen die Haushalte von Paaren mit Kind(ern) hohe Ausstattungsgrade bei Spülmaschinen (89 %) und Wäschetrocknern (62 %). Dem gegenüber finden sich diese beiden Haushaltsgeräte nur in 38 %



bzw. 21 % der Haushalte von allein Lebenden (vgl. Abbildung 2.20).

nahezu eine Vollaussstattung seiner privaten Haushalte mit Kühlschränken vorweisen. Es gibt aber Län-



der wie Estland, Lettland und Bulgarien, deren Ausstattungsgrade mit Kühlschränken gemäß den Daten des Household Budget Survey 2005 erst zwischen 90 % und 94 % lagen. In Ungarn waren nur 72 % der Haushalte mit einem Kühlschrank ausgestattet und in Rumänien gerade mal 19 %.

Die Ausstattung der europäischen Haushalte mit Geschirrspülmaschinen ist weitaus unterschiedlicher als bei den Kühlschränken. Hier war Deutschland mit 63 % hinter Lu-

mit steigendem Haushaltsnettoeinkommen nimmt auch die Ausstattung mit Haushaltsgeräten kontinuierlich zu. 95 % der Haushalte in der höchsten Einkommensklasse der EVS (monatlich 5 000 bis unter 18 000 Euro) haben Geschirrspülmaschinen. Dies entspricht nahezu einer Vollaussstattung. Für Mikrowellengeräte, Gefrierschränke und Wäschetrockner gilt dies nicht: Mit diesen Haushaltsgeräten sind nur 69 % bis 76 % der Haushalte dieser Einkommensklasse ausgestattet.

Bei der Ausstattung mit Mikrowellengeräten nach verschiedenen Haushaltsmerkmalen gibt es nicht so deutliche Unterschiede. Das dürfte wohl daran liegen, dass Mikrowellengeräte in der Anschaffung wesentlich günstiger als elektrische Großgeräte sind. Mikrowellengeräte sind daher in mindestens der Hälfte, aber nie in mehr als 80 % der jeweiligen Haushalte zu finden.

Im Gegensatz zu anderen Gebrauchsgütern gab es bei den Haushaltsgeräten – mit Ausnahme der Kühl- und Gefrierschränke – selten eine Mehrfachausstattung der Haushalte. Immerhin besaßen 17 % der Haushalte zwei Kühlschränke. Nur 2 % besaßen drei und mehr.

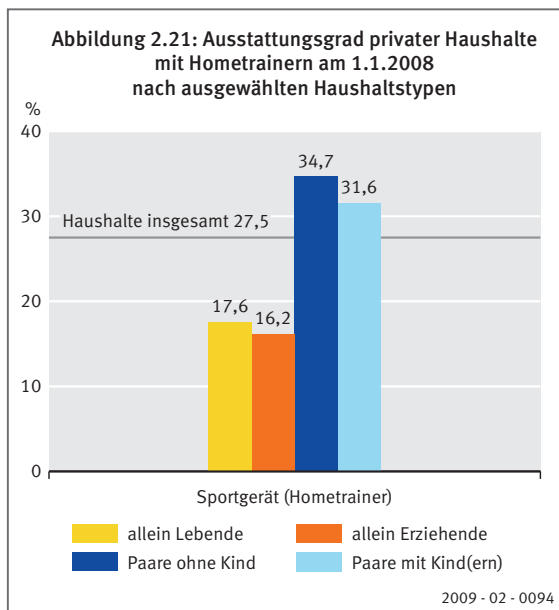
Auch die überwiegende Mehrheit der EU-Mitgliedstaaten kann – wie Deutschland mit knapp 99 % –

xemburg mit 79 % am zweitbesten ausgestattet. In den meisten EU-Mitgliedstaaten, für die Daten vorliegen, stand in weniger als der Hälfte der privaten Haushalte eine Geschirrspülmaschine. Im Gegensatz dazu konnten in Ungarn gerade 6 % der Haushalte ihr Geschirr maschinell säubern und in Rumänien gab es in nahezu keinem Haushalt eine Geschirrspülmaschine.

Hometrainer – 28 % aller privaten Haushalte können zuhause trainieren

Wer etwas für seine Fitness tun möchte, ist nicht unbedingt auf ein Sportstudio angewiesen. Viele Haushalte besitzen ein Sportgerät, z. B. einen Ergometer, ein Laufband oder eine Kraftbank und können sich damit zuhause fit halten. Anfang 2008 standen in 28 % aller Haushalte ein oder mehrere Hometrainer; vor fünf Jahren betrug dieser Anteil noch 24 %.

Interessanterweise – und im Gegensatz zu vielen anderen Ausstattungsgütern – sind die Haushalte mit Kind(ern) weniger häufig mit Hometrainern ausgestattet, als „kinderlose“ Haushalte. So verfügten durchschnittlich 18 % der Haushalte von allein Lebenden über Sportgeräte, aber nur 16 % der Haushalte von allein Erziehenden. So konnten 35 % der Paare ohne Kind und nur 32 % der Paare



mit Kind(ern) zu Hause trainieren (vgl. Abbildung 2.21).

Je höher das monatliche Haushaltsnettoeinkommen ist, umso höher ist auch der Ausstattungsgrad der Haushalte mit Hometrainern. In der untersten Einkommensklasse (unter 900 Euro) verfügten gerade mal 14 % der Haushalte über Hometrainer. In der höchsten Einkommensklasse (von 5 000 bis unter 18 000 Euro) war es fast die Hälfte (46 %).

3. Wohnsituation privater Haushalte

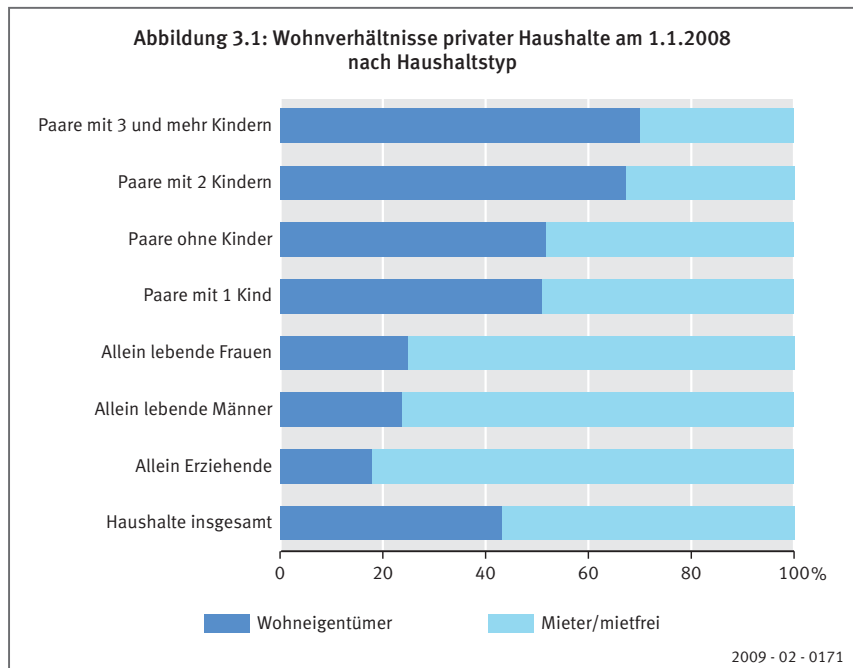
Die Wohnverhältnisse sind ein wichtiger Indikator für die Lebensqualität in einer Gesellschaft. Daher sind Informationen zur Wohnsituation immer von besonderer Bedeutung. Hierzu zählen u. A. die Art der bewohnten Gebäude und das Wohnverhältnis der privaten Haushalte, d. h. zur Miete oder in den eigenen vier Wänden. Interessante Aspekte ergeben sich durch die Angaben zur Nutzung von Zweit- oder Freizeitwohnungen.

3.1 Zur Miete oder „in den eigenen vier Wänden“

Zu Beginn des Jahres 2008 lebte mehr als die Hälfte der privaten Haushalte (57 %) in einem Mietverhältnis. Rund 43 % wohnten in den eigenen vier Wänden. Anfang 1993 lag der Anteil der Wohneigentümer noch bei 39 %. Der Trend zum Wohneigentum hält damit unverändert an.

Beim Wohneigentum holen die neuen Länder auf

Die Eigentümerquote im früheren Bundesgebiet lag zu Beginn des Jahres 1993 noch um 26 Prozentpunkte über der Quote für die neuen Länder, mittlerweile zeichnet sich eine Annäherungstendenz ab. 2008 betrug die Differenz nur noch rund 13 Prozentpunkte.



Je mehr Personen zu einem Haushalt gehören, umso höher ist der Anteil der Haushalte, die Wohneigentum bewohnen. Während Ein- und Zweipersonenhaushalte zu Beginn des Jahres 2008 mehrheitlich Mieterhaushalte waren (76 % bzw. 52 %), lebten Haushalte ab einer Haushaltsgröße von drei Personen überwiegend im Wohneigentum. Die Eigentümerquote der Dreipersonenhaushalte lag bereits bei 57 %, die der Vierpersonenhaushalte sogar bei 70 %. Von den Haushalten mit fünf und mehr Personen wohnten rund 73 % in den eigenen vier Wänden.

Tabelle 3.1: Wohnverhältnis privater Haushalte

Stichtag 1.1.	Deutschland		Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
	Mieter/mietfrei	Wohneigentümer	Mieter/mietfrei	Wohneigentümer	Mieter/mietfrei	Wohneigentümer
Anteile in %						
1993	61,0	39,0	55,0	45,0	81,0	19,0
1998	59,7	40,3	56,4	43,6	74,1	25,9
2003	57,0	43,0	54,4	45,6	68,3	31,7
2008	56,8	43,2	54,3	45,7	67,5	32,5

Der Zusammenhang zwischen Wohneigentümerquote und Haushaltsgröße spiegelt sich auch bei den einzelnen Haushaltstypen wieder. Denn einen überdurchschnittlichen Eigentümeranteil gab es bei den Paarhaushalten. Paare mit drei und mehr Kindern verzeichneten mit 70 % die weitaus höchste Eigentümerquote. Bei den Paaren mit zwei Kindern lebten rund zwei Drittel (67 %) im eigenen Heim. Etwas mehr als die Hälfte (51 %) betrug die Eigentümerquote noch bei den Paaren mit einem Kind. Im Gegensatz dazu war die Wohneigentümerquote insbesondere bei den allein Erziehenden mit knapp 18 % deutlich niedriger. Auch allein lebende Menschen wohnten überwiegend zur Miete. Sowohl bei den männlichen als auch bei den weiblichen Singlehaushalten standen rund drei Viertel der Haushalte in einem Mietverhältnis (vgl. Abbildung 3.1).

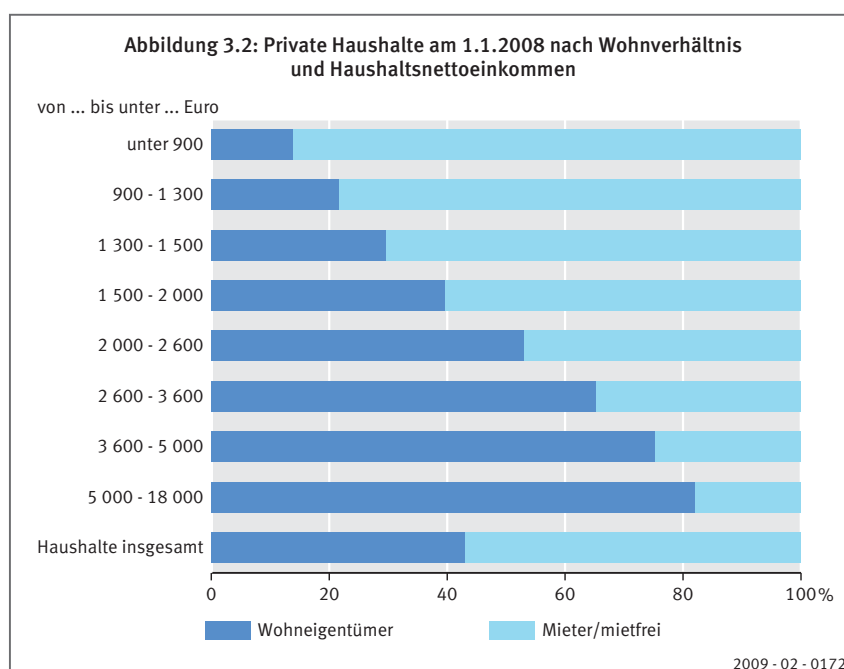
Die Höhe des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens ist ein entscheidender Faktor wenn es darum geht, Wohneigentum zu besitzen oder zur Miete zu wohnen. Mit steigendem Haushaltsnettoeinkommen steigt auch der Anteil der Wohneigentümerhaushalte. Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen ab 2 000 Euro im Monat lebten überwiegend im Eigentum. Haushalte mit niedrigerem Nettoeinkommen wohnten mehrheitlich zur Miete. Knapp zwei Drittel (65 %) der Haushalte mit monatlichem Nettoeinkommen von 2 600 bis unter 3 600 Euro lebten in den eigenen vier Wänden. Bei Haushalten der höchsten Einkommensklasse

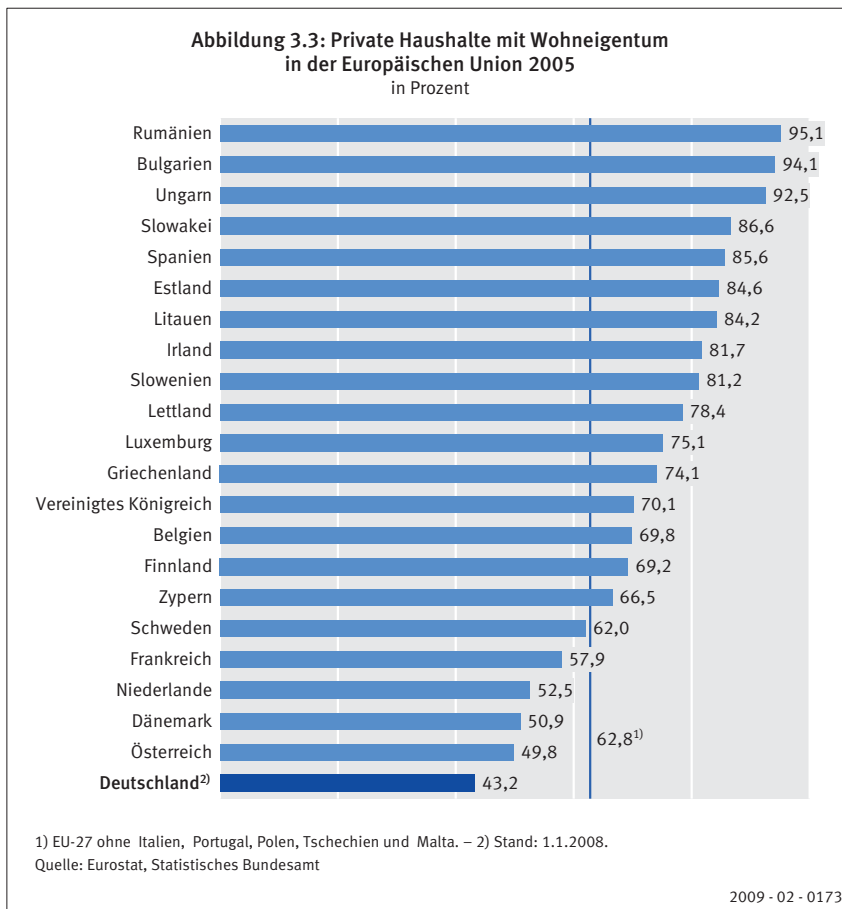
(5 000 bis unter 18 000 Euro monatlich) lag die Wohneigentümerquote sogar bei 82 % (vgl. Abbildung 3.2).

Auch die soziale Stellung der Haupteinkommensbezieher beeinflusst in erheblichem Maße das Vorhandensein von Wohneigentum. Gut zwei Drittel (69 %) der Pensionärshaushalte besaßen ein eigenes Heim. Auch Selbstständige und Beamte wohnten überwiegend in den eigenen vier Wänden. Mit 17 % die niedrigste Wohneigentümerquote gab es Anfang 2008 bei den Haushalten mit arbeitslosen Haupteinkommensbezieher.

Deutschland mit 43 % Wohneigentümerquote das Schlusslicht in der EU

Die Ergebnisse der EVS 2008 zeigen für Deutschland einen Trend zum Wohnen in den eigenen vier Wänden. Im Vergleich mit den anderen EU-Mitgliedstaaten wird jedoch deutlich, dass Deutschland mit einer Wohneigentümerquote von 43 % das Schlusslicht darstellt. Die Ergebnisse des Household Budget Survey 2005 zum Wohnstatus der Haushalte in den EU-Mitgliedstaaten belegen, dass durchschnittlich 63 % der privaten Haushalte in der EU über Wohneigentum verfügten und Deutschland mit 43 % die niedrigste Wohneigentümerquote aller Mitgliedstaaten aufweist. Die Anteile für Österreich (50 %), Dänemark (51 %), Niederlande (53 %), Frankreich (58 %) und Schweden (62 %) lagen zwar ebenfalls unter dem EU-Durchschnitt, aber immer noch erheblich über der Quote für Deutschland. Die übrigen EU-Länder verzeichneten überdurchschnittlich hohe Anteile an Wohneigentümerhaushalten. In Rumänien, Bulgarien und Ungarn wohnten sogar jeweils mehr als 90 % aller privaten Haushalte im Eigentum.





Schulen). Im Vergleich zu 1998, also zehn Jahre zuvor, hat sich die Struktur leicht verändert. Damals wohnten lediglich 31 % der Haushalte in Einfamilienhäusern, aber 14 % der Haushalte in Zweifamilienhäusern und damit mehr als 2008 (vgl. Tabelle 3.2)

Zwei von drei Haushalten (66 %), die in ihrem Eigentum lebten, bewohnten Einfamilienhäuser. Jeder fünfte Wohneigentümer (20 %) lebte in einem Mehrfamilienhaus, und zwar in einer Eigentumswohnung. Zehn Jahre zuvor lebten nur 18 % der Wohneigentümer in einer Eigentumswohnung. Damit ist ein Trend zu Eigentumswohnungen in Mehrfamilienhäusern erkennbar. Die überwiegende Mehrheit (79 %) der Mieterhaushalte

3.2 Wohngebäude – Art und Baujahr

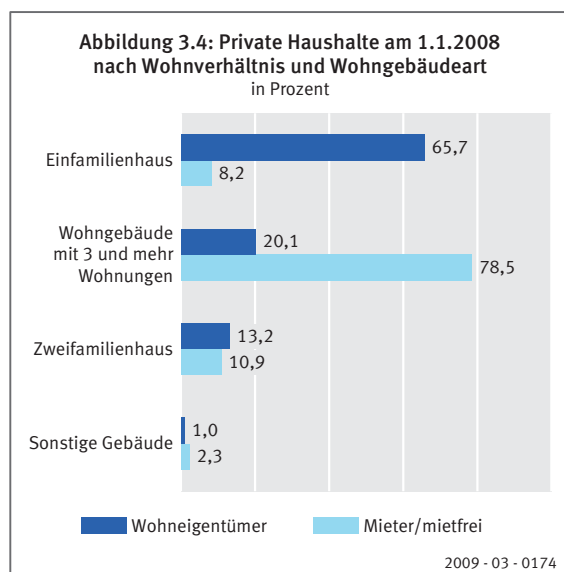
Mit 53 % lebte die Mehrheit der privaten Haushalte in Deutschland Anfang 2008 in sog. Mehrfamilienhäusern, d. h. in Wohngebäuden mit drei und mehr Wohnungen. Ein Drittel (33 %) wohnte in Einfamilienhäusern, 12 % in Zweifamilienhäusern und der Rest (knapp 2 %) in sonstigen Gebäuden mit Wohnraum (z. B. Wohnungen in Bürogebäuden, Hausmeisterwohnungen in Fabrikgebäuden oder

wohnte Anfang 2008 in Mehrfamilienhäusern. Immerhin 8 % der Mieterhaushalte hatten jedoch ein Einfamilienhaus gemietet.

Hinsichtlich der Art der Gebäude, in denen die Haushalte leben, gibt es nach wie vor einen Unterschied zwischen dem Osten und dem Westen Deutschlands: Anfang 2008 lebten nahezu zwei Drittel (64 %) der ostdeutschen Haushalte in Mehrfamilienhäusern, während nur jeder zweite (51 %) in Einfamilienhäusern lebte.

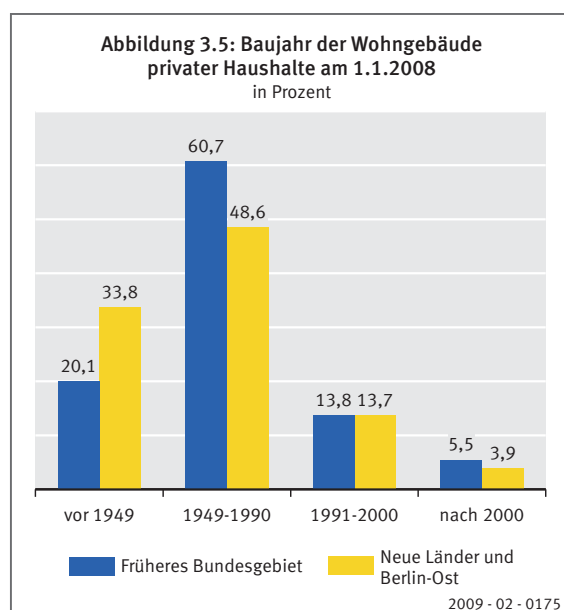
Tabelle 3.2: Wohngebäudeart privater Haushalte

Haushalt Gebäudeart	Einheit	Deutschland			Früheres Bundesgebiet			Neue Länder und Berlin-Ost		
		1998	2003	2008	1998	2003	2008	1998	2003	2008
Erfasste Haushalte	Anzahl	68 863	59 713	58 984	54 928	48 227	45 652	13 935	11 486	13 332
Hochgerechnete Haushalte	1 000	36 703	37 931	39 077	29 921	30 861	31 771	6 783	7 070	7 306
Wohngebäude mit 3 und mehr Wohnungen	%	53,4	52,2	53,3	49,8	49,3	50,8	70,6	64,6	64,3
Einfamilienhaus	%	30,8	32,0	33,0	32,8	33,6	34,3	21,3	25,6	27,4
Zweifamilienhaus	%	14,3	13,9	11,9	15,9	15,2	13,1	7,3	8,2	6,7
Sonstiges Gebäude	%	1,4	1,8	1,7	1,5	1,9	1,8	0,8	1,6	1,5



westdeutsche Haushalt in einem Mehrfamilienhaus wohnte. Diese Unterschiede in der Wohnstruktur sind seit 1998 allerdings etwas geringer geworden.

Jeder dritte ostdeutsche Haushalt lebte in einem Gebäude, das vor 1949 erbaut wurde; im Vergleich dazu war es im Westen nur jeder fünfte Haushalt. Die Mehrheit der Haushalte bewohnte jedoch Häuser, die in den Jahren von 1949 bis 1990 errichtet wurden; im Westen lag dieser Anteil bei 61 %, im Osten bei 49 %.



3.3 Wohnräume – Wie viel Fläche nutzt der Mensch?

Ein wichtiger Aspekt für die Beschreibung der Lebenssituation der privaten Haushalte ist die Größe des ihnen zur Verfügung stehenden Wohnraums.

Ostdeutsche Haushalte leben in kleineren Wohnungen als westdeutsche Haushalte

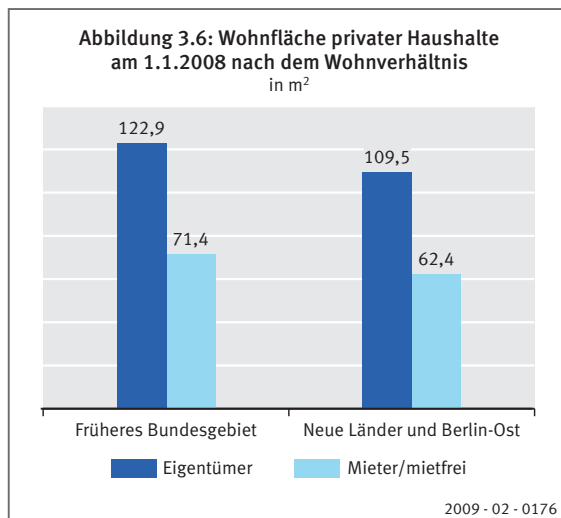
Die privaten Haushalte in Deutschland bewohnten Anfang 2008 durchschnittlich rund 92 m². Lag dieser Wert zehn Jahre zuvor noch bei 89 m², so ist gegenüber 2003 kaum eine Veränderung erkennbar. In den neuen Ländern und Berlin-Ost lag die durchschnittliche Wohnfläche bei 78 m². Im Vergleich dazu lebten westdeutsche Haushalte auf durchschnittlich 95 m² Wohnfläche, das waren 17 m² mehr.

Tabelle 3.3: Wohnfläche privater Haushalte in m²

Stichtag 1.1.	Deutschland	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
1998	88,6	92,3	72,3
2003	91,6	95,0	77,0
2008	91,7	94,9	77,7

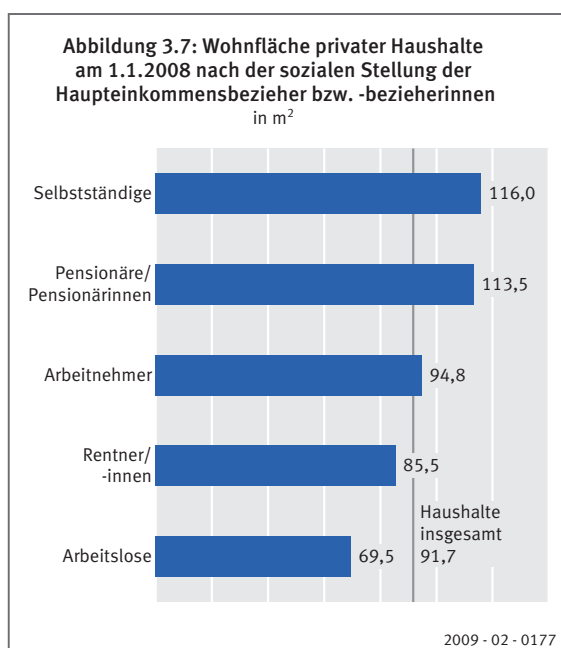
Erhebliche Unterschiede bei der Wohnfläche bestehen zwischen Mieter- und Eigentümerhaushalten. Mit einer durchschnittlichen Fläche von 121 m² besaßen Eigentümerhaushalte rund 52 m² mehr Wohnraum als Mieter, die im Schnitt eine Fläche von 69 m² bewohnten. Im Westen lebten Wohneigentümer auf 123 m², das sind rund 13 m² mehr als die Eigentümer im Osten (110 m²) bewohnten. Auch bei den Mieterhaushalten zeigte sich, dass in Ostdeutschland den Haushalten weniger Wohnraum zur Verfügung stand als im Westen Deutschlands. Mit einer durchschnittlichen Wohnungsgröße von 62 m² waren die Mietwohnungen im Osten um 9 m² kleiner als die im Westen mit 71 m² (vgl. Abbildung 3.6).

Je mehr Personen im Haushalt leben, umso mehr Wohnfläche wird genutzt, unabhängig davon, ob die Personen in den eigenen vier Wänden leben oder zur Miete wohnen. Ein Einpersonenhaushalt lebte Anfang 2008 im Durchschnitt auf knapp 67 m² Wohnfläche. Im Vergleich dazu standen einem Vierpersonenhaushalt im Schnitt 126 m² zur Verfügung; für jedes Haushaltsmitglied waren das nur 31,5 m².



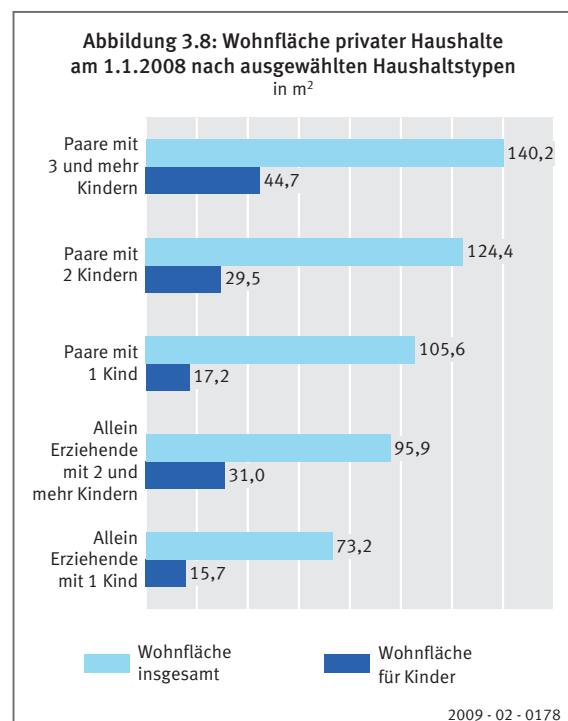
Diese geringere Pro-Kopf-Wohnfläche in Mehrpersonenhaushalten ist u. a. in der gemeinsam genutzten Wohnfläche für Küche, Bad und Flur begründet.

Die Höhe des monatlichen Nettoeinkommens der Haushalte ist ein wesentlicher Faktor für die Größe der Wohnfläche. Je mehr Einkommen einem Haushalt zur Verfügung steht, umso mehr Wohnfläche wird auch genutzt. Durchschnittlich 57 m² Wohnfläche standen Haushalten mit einem Nettoeinkommen von weniger als monatlich 900 Euro zur Verfügung. Demgegenüber lebten die Mitglieder von Haushalten mit einem monatlichen Haushaltseinkommen von 5 000 bis unter 18 000 Euro auf durchschnittlich 149 m².



Im Durchschnitt standen Anfang 2008 den privaten Haushalten in Deutschland rund 92 m² Wohnfläche zur Verfügung. Mit einer Wohnfläche von knapp 70 m² lagen die Wohnungen von Haushalten, deren Haupteinkommensbezieher arbeitslos waren, weit unter diesem Durchschnitt. Auch Rentnerhaushalte wohnten mit fast 86 m² in eher „unterdurchschnittlich“ großen Wohnungen. Haushalten, deren Hauptverdiener sich als „Pensionäre“ oder „Selbstständige“ eingestuft hatten, stand mit rund 114 m² bzw. 116 m² überdurchschnittlich viel Wohnraum zur Verfügung (vgl. Abbildung 3.7).

Leben Kinder im Haushalt, so verfügt der Haushalt i. d. R. auch über mehr Wohnfläche. Paarhaushalten mit einem Kind standen knapp 106 m² Wohnfläche zur Verfügung, bei Paaren mit zwei Kindern waren es bereits rund 124 m². Paare mit drei und mehr Kindern nutzten durchschnittlich 140 m² Wohnraum. Allein Erziehende mit zwei und mehr Kindern hatten nur 96 m² zur Verfügung; ihre Wohnfläche lag deutlich unter der von Paaren mit Kindern. Allein Erziehende mit einem Kind mussten sich mit einer Wohnfläche von 73 m² begnügen.



Betrachtet man die Wohnfläche pro Kind, so liegt bei einem Paarhaushalt mit einem Kind der Durchschnitt bei rund 17 m². Bei allein Erziehenden mit einem Kind waren es knapp 16 m² Wohnfläche

und exakt 1,5 m² weniger Wohnraum für das Kind. Bezogen auf die gesamte Wohnfläche des Haushalts stellten die allein Erziehenden ihrem Kind allerdings 21 % des Wohnraums zur Verfügung. Im Vergleich dazu: Bei entsprechenden Paarhaushalten konnte das Kind 16 % des Wohnraums für sich nutzen. In Paarhaushalten mit zwei Kindern standen den Kindern knapp 30 m² Wohnfläche zur Verfügung. Mit 31 m² nahezu die gleiche Quadratmeterzahl mussten sich zwei und mehr Kinder in den entsprechenden Haushalten von allein Erziehenden teilen.

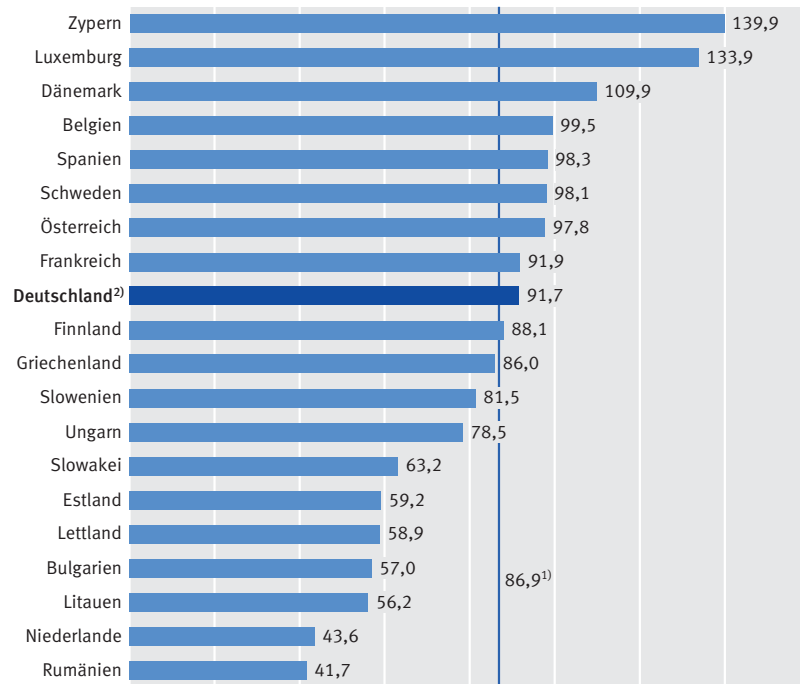
Anfang 2008 standen dem Durchschnittshaushalt in Deutschland rein rechnerisch 3,4 Wohn- und Schlafräume zur Verfügung. Ab einer Haushaltsgröße von drei Personen wird dieser Durchschnittswert deutlich überschritten. Dreipersonenhaushalte verfügten durchschnittlich bereits über 4,1 Wohn- und Schlafräume. Für Haushalte mit fünf und mehr Personen lag dieser Wert bei 5,6 Räumen. Lebten Haushalte in den eigenen vier Wänden, so hatten sie im Durchschnitt rund einen Wohnraum mehr zur Verfügung als diejenigen Haushalte, die zur Miete wohnten.

Deutschlands Wohnfläche liegt im EU-Durchschnitt, Zypern ist Spitzenreiter

Den Haushalten in Deutschland stand 2008 eine durchschnittliche Wohnfläche von rund 92 m² zur Verfügung. Nach den Ergebnissen des Household Budget Survey 2005 lag der EU-Durchschnittswert bei 87 m², allein zehn Mitgliedstaaten erreichten diesen Wert nicht. Rumänien und die Niederlande bildeten mit einer durchschnittlichen Wohnfläche von weniger als 45 m² das Schlusslicht. Der meiste Wohnraum stand den Haushalten in Zypern

mit 140 m², gefolgt von Luxemburg (134 m²) und Dänemark (110 m²) zur Verfügung. Im Vergleich dazu lag Deutschland mit seinem Durchschnittswert im guten Mittelfeld.

Abbildung 3.9: Wohnfläche privater Haushalte in der Europäischen Union 2005
in m²



1) EU-27 ohne Italien, Portugal, Vereinigtes Königreich, Irland, Polen, Tschechien, Malta. – 2) Stand: 1.1.2008.
Quelle: Eurostat, Statistisches Bundesamt

2009 - 02 - 0180

3.4 Heizsysteme und verwendete Energieart

Mehr als drei Viertel (77 %) der privaten Haushalte in Deutschland beheizten ihre Wohnungen Anfang 2008 über Zentral- bzw. Etagenheizungen. Jeder sechste Haushalt (16 %) wurde mit Fernwärme versorgt. Und nur 7 % nutzten Einzel- oder Mehrraumöfen (einschließlich Nachtspeicheröfen) zur Beheizung. In den neuen Ländern und Berlin-Ost war der Anteil der Haushalte die Fernwärme nutzten, mit 37 % rund dreimal so hoch wie im früheren Bundesgebiet (11 %).

Auch Anfang 2008 war Gas die häufigste Heizenergieart: 55 % der Haushalte beheizten überwiegend damit ihre Wohnungen. Knapp ein Drittel (31 %) der Haushalte nutzte Heizöl, rund 7 % heizten mit Strom und 5 % mit festen Brennstoffen.

Tabelle 3.4: Heizsysteme privater Haushalte am 1.1.2008

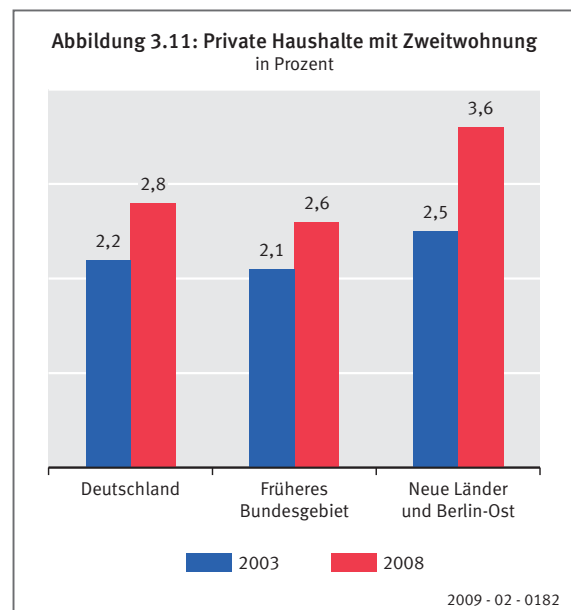
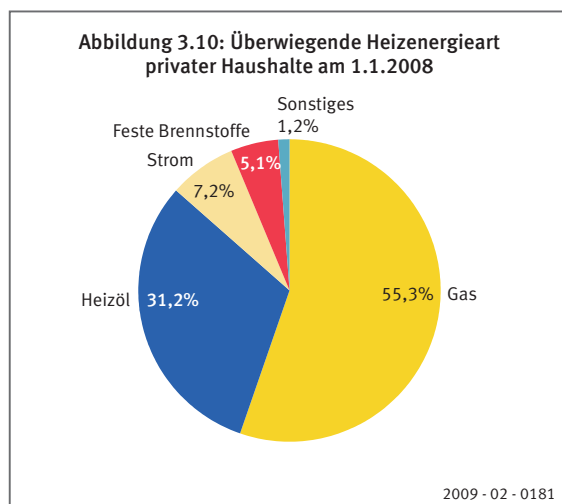
Heizsystem	Deutschland	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
Anteile in %			
Zentral- und Etagenheizung	77,2	81,5	58,7
Fernheizung	15,8	10,9	37,0
Einzel- und Mehrraumöfen (einschl. Nachtspeicheröfen)	7,0	7,6	4,3

Eine Million Haushalte besitzen eine Zweitwohnung

Anfang 2008 nutzten eine Million Haushalte in Deutschland aus beruflichen Gründen oder zu Ausbildungszwecken eine zusätzliche Wohnung neben ihrer Hauptwohnung. Das waren rund 2,8 % aller Pri-

vathaushalte. Im Vergleich zum Jahr 2003 (2,2 %) verzeichnete die Zweitwohnung einen leichten Zuwachs. In den neuen Ländern war dieser Zuwachs

In den neuen Ländern und Berlin-Ost heizten sogar zwei Drittel (66 %) der Privathaushalte mit Gas, während nur knapp jeder fünfte Haushalt auf Heizöl zurückgriff. Feste Brennstoffe lagen in Ostdeutschland mit knapp 7 % an dritter Stelle vor der Verwendung von Strom mit 6 % als Heizenergieart.



Zu Beginn des Jahres 2003 beheizten noch 37 % der privaten Haushalte in Deutschland ihre Wohnungen mit Heizöl, 5 % mehr als 2008. Die Heizenergieart Gas hingegen hat einen Zulauf erfahren. Während im Jahr 2003 noch 53 % der Haushalte ihre Wohnung mit Gas beheizten waren es 2008 bereits rund 55 %.

3.5 Zweit- und Freizeitwohnungen, Garagen und Stellplätze

Die Ergebnisse zur Nutzung von Zweit- und Freizeitwohnungen sowie Garagen und Stellplätzen durch die privaten Haushalte runden das Bild über die Lebenssituation der Haushalte in Deutschland ab.

ausgeprägter; lag der Anteil der Privathaushalte mit Zweitwohnungen im Jahr 2003 noch bei 2,5 %, so stieg er Anfang 2008 auf 3,6 % an.

Knapp 78 % der Zweitwohnungen waren angemietet, im Jahr 2003 waren es noch 70 %. Entsprechend ist der Anteil an Wohneigentümern bei den Zweitwohnungen von 30 % (2003) auf knapp 23 % (2008) zurückgegangen.

Haushalte mit drei und mehr Haushaltsmitgliedern sind in verstärktem Maße Nutzer von Zweitwohnungen. Dies ist wahrscheinlich durch die Ausbildungsphase der Kinder begründet, denn eine Zweitwohnung wird oft für die Zeit der nachschulischen Ausbildung benötigt. Von den Haushalten mit mehr als zwei Haushaltsmitgliedern hatten überdurch-

schnittlich viele eine Zweitwohnung. Die Anteile lagen zwischen knapp 5 % bei Haushalten mit einer Größe von drei Personen und knapp 6 % bei Haushalten mit fünf und mehr Personen. Zwischen 4 % und 6 % der Haushalte von Selbstständigen, Beamten und Angestellten besaßen, vermutlich aus beruflichen Gründen, eine Zweitwohnung.

Tabelle 3.5: Private Haushalte mit Zweitwohnungen am 1.1.2008

Haushaltsgröße Soziale Stellung des Haupteinkommensbeziehers bzw. der -bezieherin	Anteil der Haushalte mit Zweitwohnung %
1 Person	1,4
2 Personen	2,4
3 Personen	4,8
4 Personen	5,0
5 und mehr Personen	5,6
Selbstständiger/Selbstständige	6,0
Beamter/Beamtin	5,3
Angestellter/Angestellte	3,7
Arbeiter/-in	2,7
Arbeitsloser/Arbeitslose	(1,0)
Nichterwerbstätiger/Nichterwerbstätige	1,3
Rentner/-in	1,0
Pensionär/Pensionärin	(2,3)

Freizeitwohnungen nur bei entsprechendem Budget

Rund 950 000 Haushalte in Deutschland – das sind gut 2 % aller Privathaushalte – verfügten neben ihrer Hauptwohnung über eine zusätzliche Wohnung, die sie in der Freizeit nutzten. Im Osten Deutschlands hatten sogar 5 % der Haushalte lediglich für Freizeit Zwecke eine Zweitwohnung. Mit knapp 2 % war der Anteil der Haushalte mit Freizeitwohnungen im Westen Deutschlands verschwindend gering. Beachtliche 84 % der Haushalte in Deutschland waren Eigentümer ihrer Freizeitwohnung.

Besitz und Nutzung einer Freizeitwohnung ist ein Statussymbol und natürlich abhängig von den finanziellen Mitteln, die ein Haushalt monatlich zur Verfügung hat. Im Jahr 2008 war der Anteil der Haushalte mit Freizeitwohnungen ab einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 1 500

Tabelle 3.6: Private Haushalte mit Freizeitwohnungen am 1.1.2008

Monatliches Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... EUR Haushaltstyp	Anteil der Haushalte mit Freizeitwohnung %
unter 900	(0,9)
900 – 1 300	(1,4)
1 300 – 1 500	(1,9)
1 500 – 2 000	2,5
2 000 – 2 600	3,3
2 600 – 3 600	2,6
3 600 – 5 000	3,6
5 000 – 18 000	6,5
Allein Lebende	1,6
Allein Erziehende	/
Paare ohne Kind	4,0
Paare mit Kind(ern)	1,7
Sonstige Haushalte	2,7

Euro überdurchschnittlich hoch. Mit einem Anteil von knapp 7 % lagen die Haushalte, die über ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen von 5 000 bis unter 18 000 Euro verfügten, mit großem Abstand an der Spitze. Auch mit zunehmendem Lebensalter der Haupteinkommensbezieher steigt der Anteil der Haushalte, die Freizeitwohnungen nutzen. Haushalte, deren Haupteinkommensbezieher zwischen 65 und 80 Jahre alt waren, stellten hier mit über 4 % den höchsten Anteil. Betrachtet man die Nutzung von Freizeitwohnungen nach den Haushaltstypen, so zeigt sich, dass Paarhaushalte ohne Kinder überdurchschnittlich häufig über diese Wohnungskategorie verfügen. Ihr Anteil lag bei 4 %.

Garagen und Stellplätze für zwei Drittel der westdeutschen Haushalte

Rund 63 % aller Haushalte in Deutschland konnten Anfang 2008 ihr Fahrzeug in einer Garage oder auf einem Stellplatz parken. Im früheren Bundesgebiet konnten 65 % der Haushalte ihre Fahrzeuge so unterbringen, in den neuen Ländern und Berlin-Ost kamen nur knapp 55% der Haushalte in diesen Genuss. Der Besitz eines Stellplatzes oder sogar einer Garage ist zudem abhängig vom monatlichen Budget des Haushalts. Je größer der finanzielle Spielraum der Haushalte, umso größer ist der Anteil der Haus-

halte mit Garage oder Stellplatz für das Fahrzeug. Ab einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von mehr als 1 500 Euro nutzten überdurchschnittlich viele Haushalte (66 %) diese Parkmöglichkeit. In der höchsten Einkommensklasse von 5 000 bis unter 18 000 Euro waren es sogar 91 % der Haushalte. Lediglich 43 % der Haushalte von allein Lebenden und 45 % der Haushalte von allein Erziehenden konnten eine Garage oder einen Stellplatz nutzen. Bei den Paarhaushalten waren mehr als drei Viertel (77 %) mit Garagen oder Stellplätzen versorgt.

Tabelle 3.7: Private Haushalte mit Garagen oder Stellplätzen am 1.1.2008

Monatliches Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... EUR	Haushalte mit Garagen oder Stellplätzen	
	insgesamt	dar. Eigentümer der Garagen oder Stellplätze
	%	
unter 900	26,0	37,3
900 – 1 300	43,5	40,0
1 300 – 1 500	56,2	44,8
1 500 – 2 000	66,0	53,8
2 000 – 2 600	77,9	62,2
2 600 – 3 600	83,5	71,1
3 600 – 5 000	87,5	79,1
5 000 – 18 000	91,0	84,0

Zu 61 % waren die Nutzer auch gleichzeitig Eigentümer der Garagen oder Stellplätze. Dieser Eigentümeranteil erhöhte sich stetig mit steigendem Haushaltsnettoeinkommen. In der höchsten Einkommensklasse von monatlich 5 000 bis unter 18 000 Euro konnten 84 % der Haushalte die Garagen und Stellplätze auch ihr Eigen nennen.

Auf- und Abrundungen

Die maschinell erstellten Ergebnisse wurden bei der Hochrechnung ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- bzw. abgerundet. Bei der Summierung von Einzelangaben sind daher geringfügige Abweichungen in der Endsumme möglich.

Ausstattungsbestand

Der Ausstattungsbestand ist das statistische Maß dafür, wie viele Güter in 100 Haushalten vorhanden sind. Beispielsweise bedeutet ein Ausstattungsbestand von 114 Mobiltelefonen je 100 Haushalte, dass einige Haushalte mehr als ein Handy besitzen. Bei einer Mehrfachausstattung ist der Ausstattungsbestand größer als der Ausstattungsgrad. Rechnerisch wird der Ausstattungsbestand ermittelt durch die Anzahl der in den Haushalten vorhandenen jeweiligen Gebrauchsgüter, bezogen auf die Zahl der hochgerechneten Haushalte multipliziert mit 100.

Ausstattungsgrad

Der Ausstattungsgrad ist das statistische Maß dafür, wie viele Haushalte ein bestimmtes Gut besitzen. So bedeutet ein Ausstattungsgrad von 73 % Mobiltelefonen, dass 73 von 100 Haushalten mindestens ein Mobiltelefon haben. Rechnerisch wird der Ausstattungsgrad ermittelt durch die Anzahl der Haushalte mit dem entsprechenden Gebrauchsgut, bezogen auf die Zahl der hochgerechneten Haushalte multipliziert mit 100.

Haupteinkommensbezieher, Haupteinkommensbezieherin

Die Festlegung eines Haupteinkommensbeziehers bzw. einer -bezieherin ermöglicht es, Mehrpersonenhaushalte nach unterschiedlichen Merkmalen (z. B. Alter, Geschlecht, Familienstand, soziale Stellung) einheitlich zu gliedern. Als Haupteinkommensbezieher/-bezieherin gilt grundsätzlich die Person mit dem höchsten Beitrag zum Haushaltsnettoeinkommen.

Haushalt, Haushaltgröße

Als Haushalt wird eine Gruppe von verwandten oder persönlich verbundenen (auch familienfremden) Personen bezeichnet, die sowohl einkommens- als auch verbrauchsmäßig zusammengehören. Sie müssen i. d. R. zusammen wohnen und über ein oder mehrere Einkommen oder über Einkommens- teile gemeinsam verfügen sowie voll oder überwie-

gend im Rahmen einer gemeinsamen Hauswirtschaft versorgt werden.

Als Haushalt gilt auch eine Einzelperson mit eigenem Einkommen, die für sich allein wirtschaftet. Zeitweilig vom Haushalt getrennt lebende Personen gehören zum Haushalt, wenn sie überwiegend von Mitteln des Haushalts leben oder mit ihren eigenen Mitteln den Lebensunterhalt des Haushalts bestreiten. Haus- und Betriebspersonal, Untermieter und Kostgänger zählen nicht zum Haushalt, in dem sie wohnen bzw. gepflegt werden, ebenso nicht Personen, die sich nur zu Besuch im Haushalt befinden.

Generell nicht in die Erhebung einbezogen sind Personen ohne festen Wohnsitz (Obdachlose), Personen in Gemeinschaftsunterkünften und Anstalten, zu denen u. a. die Bewohner/-innen von Alten- und Pflegeheimen gehören, sofern sie innerhalb dieser Einrichtungen über keinen eigenen Haushalt verfügen, sowie die Angehörigen der Bereitschaftspolizei, der Bundespolizei und der Bundeswehr, soweit diese nicht einen ständigen Wohnsitz außerhalb der Kaserne haben.

Haushalte mit einem hohen monatlichen Einkommen (Haushaltsnettoeinkommen von 18 000 Euro und mehr) wurden nicht in die Ergebnisdarstellung einbezogen, da sie sich nicht in ausreichender Zahl an der Erhebung beteiligten.

Haushaltsnettoeinkommen

Die Selbsteinstufung der Haushalte dient zur Einordnung nach dem Haushaltsnettoeinkommen. Die Einkommensquellen eines jeden Haushaltsmitgliedes wurden, ausgehend vom Referenzjahr 2007, erfasst.

Das monatliche Haushaltsnettoeinkommen ergibt sich aus der Summe der einzelnen monatlichen Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder. Das monatliche Nettoeinkommen einer Person ist der Betrag, der sich durch die Summe aller erzielten Einkünfte, einschließlich Weihnachtsgeld, 13./14. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, Einkünften aus Vermietung, Verpachtung, Vermögen, Sonderzahlungen und öffentlichen Zahlungen (Bruttoeinkommen) ergibt. Dieser Betrag mindert sich um Steuern auf Einkommen (Lohn- und Einkommensteuer, Kirchensteuer), den Solidaritätszuschlag

und die Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung (Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, gesetzlichen Rentenversicherung sowie zur gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung).

Haushaltstyp

Ergebnisse werden für folgende Haushaltstypen nachgewiesen:

allein Lebende	Frauen Männer
allein Erziehende	mit Kind(ern) mit 1 Kind mit 2 und mehr Kindern
(Ehe-)Paare	ohne Kind mit Kind(ern) mit 1 Kind mit 2 Kindern mit 3 und mehr Kindern
Sonstige Haushalte	

Bei der Darstellung nach dem Haushaltstyp werden nur diejenigen Haushalte gezählt, denen außer den bei der Typisierung genannten Mitgliedern keine weiteren Personen angehören. Sind weitere Personen (z. B. Schwiegermutter/-vater) vorhanden, werden diese Haushalte stets der Gruppe „Sonstige Haushalte“ zugeordnet. Bei der Auswertung werden die nichtehelichen Lebensgemeinschaften einschließlich der gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften den Ehepaaren gleichgestellt.

Als Kinder zählen alle ledigen Kinder unter 18 Jahren der Haupteinkommensbezieher/-bezieherinnen oder deren (Ehe-)Partner/-innen bzw. gleichgeschlechtlichen Lebenspartner/-innen.

Mikrozensus

Der Mikrozensus ist eine jährlich durchgeführte Zufallsstichprobe und mit einem Auswahlatz von 1 % der Bevölkerung die größte Haushaltsstichprobe in Deutschland. Die Auswahlseinheiten des Mikrozensus sind künstlich abgegrenzte Flächen (so genannte Auswahlbezirke). Erhebungseinheiten sind alle in den Auswahlbezirken wohnenden Haushalte und alle Personen in diesen Haushalten. Zwischen der EVS und dem Mikrozensus besteht eine enge Verknüpfung. Der Mikrozensus wird zur Bestimmung des Quotenplans der EVS herangezogen

und dient außerdem als Anpassungsrahmen für die Hoch- und Fehlerrechnung der EVS.

Soziale Stellung

Zur Bestimmung der sozialen Stellung der Haupteinkommensbezieher/-bezieherinnen wird das Unterhaltskonzept angewendet. Die Eingruppierung in die soziale Stellung richtet sich danach, woraus der überwiegende Teil der Einkünfte bezogen wird. Beispielsweise erscheint ein Haupteinkommensbezieher, der Rente bezieht und zusätzlich gelegentlich als Buchhalter tätig ist, wobei diese Einnahmen jedoch nicht die Höhe der Rentenzahlungen erreichen, nach diesem Konzept als Rentner (nach dem Erwerbskonzept des Mikrozensus als Angestellter).

Für die Zuordnung eines Haushalts zu einer sozialen Stellung gilt, dass die im Folgenden genannten Personen stets den größten Anteil zum Haushaltsnettoeinkommen beitragen.

- **Landwirte/-wirtinnen:** Alle Personen, die einen landwirtschaftlichen Betrieb wirtschaftlich oder organisatorisch als Eigentümer/-in oder Pächter/-in leiten. Den Haushalten von Landwirten/-wirtinnen zugerechnet werden auch die Haushalte, deren Einkommen überwiegend aus einem landwirtschaftlichen Betrieb stammen.
- **Gewerbetreibende, freiberuflich Tätige:** Alle Personen, die einen Betrieb oder eine Arbeitsstätte gewerblicher Art wirtschaftlich oder organisatorisch als Eigentümer/-in oder Pächter/-in leiten. Freiberuflich Tätige wie Ärzte/Ärztinnen, Rechtsanwälte/-anwältinnen, Schriftsteller/-innen, freischaffende Künstler/-innen usw. zählen ebenfalls dazu.
- **Selbstständige:** In der Darstellung der Ergebnisse erfolgte eine Zusammenfassung der Haushalte von Landwirtinnen und -wirten, Gewerbetreibenden und freiberuflich Tätigen zur Gruppe der „Selbstständigen“.
- **Beamte/Beamtinnen** (auch in Altersteilzeit) des Bundes (auch Berufs- und Zeitsoldaten/-soldatinnen, Beamte/Beamtinnen der Bundespolizei, Wehrdienstleistende), der Länder, Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts einschließlich Beamtenanwärter/-innen und

Beamte/Beamtinnen im Vorbereitungsdienst, auch Richter/-innen, Geistliche und Beamte/Beamtinnen der Evangelischen Kirche und der Römisch-Katholischen Kirche. Geistliche und Sprecher/-innen anderer Religionsbekenntnisse sind als Angestellte erfasst.

- **Angestellte:** Alle nicht beamteten Gehaltsempfänger/-innen, auch in Altersteilzeit, wie z. B. kaufmännische, technische Büro-, Verwaltungs- oder Behördenangestellte, leitende Angestellte (z. B. Direktoren/Direktorinnen).
- **Arbeiter/-innen:** Alle Lohnempfänger/-innen, auch in Altersteilzeit, unabhängig von der Lohnzahlungs- und Lohnabrechnungsperiode, sowie Heimarbeiter/-innen.
- **Arbeitslose:** Arbeitnehmer, die vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder nur eine kurzzeitige Beschäftigung ausüben und Leistungen vom Arbeitsamt beziehen. Arbeit Suchende, die keine Leistungen vom Arbeitsamt beziehen oder in Anspruch nehmen können, zählen zu den Nichterwerbstätigen.
- **Nichterwerbstätige:** Zusammenfassung der Haushalte von Pensionären/Pensionärinnen, Rentner/-innen, Sozialhilfeempfänger/-innen, Altenteiler/-innen, nicht oder nicht mehr im Erwerbsleben stehende Personen, die vom eigenen Vermögen (Vermietung, Verpachtung) oder von privaten Unterstützungen und dergleichen leben, sowie Studenten/Studentinnen, die einen eigenen Haushalt führen. Die Zuordnung zu den Nichterwerbstätigen erfolgte auch dann, wenn kleinere oder unregelmäßige Einkünfte aus Erwerbstätigkeit vorhanden waren.

Bei Haupteinkommensbeziehern bzw. -bezieherinnen, die sich in Elternzeit (Erziehungsurlaub) befinden, eine Rückkehrgarantie des Arbeitgebers haben und ihren Arbeitsvertrag nicht gekündigt haben, gilt die soziale Stellung vor Antritt des Erziehungsurlaubes; ansonsten wurden diese den „Nichterwerbstätigen“ zugeordnet.

Wohnsituation

- **Wohngebäude:** Gebäude, die vorwiegend Wohnzwecken dienen; vereinzelt können sich in ihnen

Anwaltskanzleien, Arztpraxen, Geschäfte oder Ähnliches befinden.

- **Sonstige Gebäude (mit Wohnraum):** Überwiegend für Nichtwohnzwecke, nämlich für gewerbliche, soziale, kulturelle oder Verwaltungszwecke bestimmte Gebäude mit mindestens einer Wohneinheit (z. B. Wohnungen in Geschäfts- und Bürogebäuden, Hausmeister oder Verwalterwohnungen in Fabrik- oder Verwaltungsgebäuden, in Hotels, Krankenhäusern, Schulen).
- **Wohnfläche:** Hierzu zählen die Flächen von Wohn- und Schlafräumen (auch untervermietete sowie außerhalb des Wohnungsabschlusses befindliche Räume, z. B. Mansarden, wenn sie zu Wohnzwecken genutzt werden), Küchen, Nebenräumen (Bad, Toilette, Flur usw.), Wohnräumen, die auch teilweise oder zeitlich begrenzt gewerblich genutzt werden (z. B. Praxis und Wartezimmer in Arzt- oder Rechtsanwaltswohnungen), Balkonen, Terrassen bzw. Loggien (1/4 der Grundfläche zählt zur Wohnfläche). Unberücksichtigt bleiben dabei Keller-, Boden- und Wirtschaftsräume, die nicht zu Wohnzwecken genutzt werden.
- **Wohnfläche von Kindern:** Flächen von Wohn- und Schlafräumen (s. o.), die ganz oder überwiegend von Kindern und Jugendlichen (bis unter 18 Jahren) genutzt werden.
- **Anzahl der Räume:** Alle Wohn- und Schlafräume einschließlich untervermieteter Räume (ohne Bad, Toilette, Flur und Küche). Unberücksichtigt bleiben dabei Keller-, Boden- und Wirtschaftsräume, die nicht zu Wohnzwecken genutzt werden sowie Räume unter 6 m².
- **Fernheizung:** Ganze Wohnbezirke werden von einem entfernten zentralen Heizwerk (Fernheizwerk) aus mit Fernwärme versorgt.
- **Zentralheizung:** Sämtliche Wohneinheiten einer Wohnanlage werden von einer zentralen Heizstelle, die sich innerhalb der Wohnanlage (i. d. R. im Keller) befindet, beheizt.
- **Etagenheizung:** Eine Heizanlage versorgt sämtliche Räume einer Wohneinheit. Die Heizquelle (Therme) befindet sich meist in der Wohneinheit selbst.

- **Einzel- und Mehrraumöfen:** Dazu zählen auch Nachtspeicheröfen.
- **Freizeitwohnung:** Wohnungen und Häuser, die für einen längeren Zeitraum, nicht nur in den Ferien, gemietet werden bzw. vom Eigentümer/von der Eigentümerin in der Freizeit genutzt werden.
- **Zweitwohnung:** Hierzu zählt eine Wohnung, die neben dem Hauptwohnsitz aus beruflichen Gründen oder zu Ausbildungszwecken genutzt wird.